

Berner Anzeiger



Druck u. Verlag: Koenig & Rütli, Bern, Hermannstrasse 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Preis: halbjährlich 1.20, monatlich 0.20, einmalig 0.10. Postkonto: 19759. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reinert, für den Anzeigen- u. Verlagsenteil: Carl Wetzli in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Gödingen Anzeiger / Gerthner Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von 250.- bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe lokal 7 W., auswärts 8 W., Arbeit und Wohnungsmarkt 5 W., 1 mm Raumböhe, im Restanteil 30 W. Der auf die Inserate eingebrachte Nachschub oder Restanteil wird bei Kautelen und gerichtlicher Klage hinfällig. Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nr. 22641 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 227 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 27. September 1933

29. Jahrgang

Die Bedeutung der katholischen Presse

Von Dr. Michael Buchberger, Bischof von Regensburg.

Seitdem das deutsche Volk vor mehr als sechzig Jahren sich wieder in einem mächtigen Deutschen Reich zusammengeschlossen hat, ist es über Höhen und durch Abgründe gewandelt, hat Zeiten hoher vaterländischer Begeisterung, treuester und opferfreudigster Brudergemeinschaft, entschiedener und entschlossener Einigkeit erlebt; mußte aber auch sehen, wie innere Feinde die Liebe zum Volk und Vaterland mehr und mehr untergruben, das Volk in Klassen und Parteien zerpalten und mit zunehmender Schärfe den Bruderkampf führten. Wir haben Glück und Unglück, Wunden und Wunden in tiefer Seele miterlebt; Weh und Wunden unserer deutschen Heimat waren auch Weh und Wunden unseres Herzens. Was haben wir daher erlebt, als daß die Tage der Prüfung abgeklungen und daß wir wieder ein einiges Volk von Brüdern werden!

Die 60 Jahre seit der Gründung des Deutschen Reiches waren auch für die katholische Kirche in Deutschland eine Zeit mühevoller Aufbau- und Abwehrarbeit, eine Zeit oft harten Kampfes und harter Prüfung. Die katholische Presse hat damals in der vordersten Front gestanden für Bestand, Freiheit und Rechte der katholischen Kirche, und es war nicht zuletzt ihr Verdienst, wenn der schwere Kampf dank dem Weiblich und Geduldswort eines großen Staatsmannes mehr und mehr zum Stillstand und zum Abbau kam.

Aber inzwischen war der katholischen Kirche in Deutschland ein neuer, mächtiger und gewalttätiger Gegner entstanden im Marxismus, der die Religion zuerst aus dem öffentlichen Leben hinausstieß, dann zum öffentlichen und offenen Kampf gegen jede Religion und jeden Gottesglauben weiterzudringen. Von Anfang an bis zu seiner Unterdrückung haben Sozialismus und Kommunismus in der katholischen Kirche ihren mächtigsten und zähesten Gegner erblickt und sie daher in der schärfsten und gefährlichsten Weise bekämpft. Es war ein Ringen um die Existenz der Kirche mit einem Feinde, der schließlich ein Massenheer aufbot und zum entscheidenden Schlag ausholte wollte. Auch in diesem Kampfe hat die katholische Presse im Aufstehen und Abwehren eine ganz wichtige Aufgabe zu. Ihr ist es zum guten Teil zu danken, wenn das katholische Volk sich ablosch gegen Geist und Gift des Marxismus und in gleicher Weise der Kirche wie dem Vaterland die Treue hielt. Die katholische Presse hat die Gedanken der Päpste Leo XIII. und Pius XI. über soziale und wirtschaftliche Ordnung in der weitesten Volkstreue getragen, hat unermüdet und trotz heftigster Anfeindung für sozialen Frieden und soziale Gerechtigkeit gearbeitet. Heute, wo die schweren Kämpfe hinter uns liegen, dürfen wir den Dank gegen jene nicht vergessen, die in diesen Kämpfen die größten Opfer gebracht haben.

Als der Weltkrieg ausgebrochen war und die heilige vaterländische Begeisterung allmählich bei vielen durch die großen Leiden und Räten des Krieges erdrückt wurde, hat die katholische Presse sich nicht bloß bis zum äußersten und letzten Treue an die Seite der Heiligen im Felde gestellt, sondern auch alles aufgegeben, um in der Heimat Mut, Vertrauen und Opfermut aufrecht zu erhalten. Sie hat sich insbesondere auch in den Dienst der katholischen Caritas gestellt, um das höchste zur Unterstützung der hungernden und frierenden Wunden zu unterstützen. Und nachdem es Zusammenbruch hat sie sich mit größter Tapferkeit und Entschlossenheit zur Wehr gegen den Bolschewismus, der in der Käterepublik seine Herrschaft ausgedehnt hatte. Dieser Kampf forderte oft einen Mut und eine Opferbereitschaft bis zur Selbstaufopferung. Nachdem der Bolschewismus im äußeren Kampfe unterlegen war, setzte er mit um so größerem Eifer und Hohn den inneren Kampf fort, zwang die Arbeiter massenweise zum Kirchenaustritt, arbeitete für Leichenverbrennung und gottlose Schule, ergoß die Kinder in der Organisation der Kinderfreunde zum Klassenhaß und Gotteshaß, schuf eine Freidenkervereinigung, die den Kampf gegen Gott, Christentum und Kirche in größtem Ausmaß und mit den gemeinsten Mitteln führte. Wie hätte die Kirche einem so gefährlichen Feinde mit Erfolg entgegengetreten und standhalten können ohne die Hilfe der katholischen Presse, deren eminente Bedeutung und Notwendigkeit Papst und Bischöfe immer wieder betonten!

Die nationale Revolution hat nun den Marxismus und Bolschewismus in Deutschland unterdrückt und damit seinem offenen Kampf gegen Glauben und Kirche Halt geboten. Die Reichsregierung hat zugleich der katholischen Kirche im Reichskontordat die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion sowie Beibehaltung und Neuerrichtung katholischer Bekenntnisschulen gewährleistet; sie hat den katholischen Organisationen und Verbänden den Schutz ihrer Einrichtungen und ihrer Tätigkeit zugesichert. Damit hat die Aufgabe der katholischen Presse in vielerlei Hinsicht geändert, aber ihre Bedeutung und Notwendigkeit ist geblieben. Selbstverständlich kann und wird es die katholische Presse nicht als ihre Aufgabe betrachten, in irgend einer Form, offen oder versteckt, die gegenwärtige Regierung und staatliche Ordnung zu bekämpfen. Sie kann und wird auch ihre Aufgabe nicht darin erblicken, die früheren Verhältnisse wieder herbeizuführen. Wir leben und arbeiten nicht in der Vergangenheit und für die Vergangenheit, sondern für die Gegenwart und Zukunft. Wir dürfen den Blick nicht nach rückwärts, sondern nur nach vorwärts richten. Wir haben keine Sehnsucht nach dem Kampf und dem Unfrieden der Stände, Klassen und Konfessionen untereinander, sondern wir wollen für Frieden und Einigkeit arbeiten, wollen uns in den Dienst der ausgleichenden Gerechtigkeit und der dienenden Liebe stellen. Die eigentliche große und schöne Aufgabe der katholischen Presse wird jetzt sein, das katholische Glaubens-, Geistes- und Kulturlieben aufmerksamer zu verfolgen und das katholische Volk immer tiefer in das selbe einzuführen. Verlieren doch viele den Glauben oder mindestens das Verständnis und die Wertschätzung des Glaubens, weil sie ihn zu wenig kennen, weil sie ihm fern und fremd gegenüberstehen, weil sie nach dem Austritt aus der Schule das Gelernte vergessen und nichts mehr hören und lesen, was den Glauben festigen und vertiefen könnte. Wir nennen die Kirche unsere Mutter und die Kirche gibt uns als Spermien der göttlichen Gnade das Leben der Seele und das ewige Leben. Los und Leid kann uns nicht gleichgültig sein; wir werden es mit der ganzen liebenden Anteilnahme unserer Seele verfolgen und miterleben. Das kann

Aussprache mit der deutschen Abordnung

Auch die Vertreter der Saar besprechen sich mit den Reichsministern

Genf, 26. Sept. 1933.

Von zutändiger deutscher Seite wird mitgeteilt: Zwischen dem polnischen Außenminister R. C. dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels fand Dienstag mittig eine Zusammenkunft statt, die Gelegenheit zu offener Aussprache über die deutsch-polnischen Fragen bot. Gener. Rüttel im Laufe des Nachmittags der Schweizer Bundesrat Motta, der Führer des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, den beiden deutschen Reichsministern einen Besuch ab. Hierbei kam die allgemeine politische und die schwebende deutsch-polnische Lage zur Sprache.

Von deutscher Seite wird amtlich mitgeteilt: „Der erste Delegierte der italienischen Regierung auf der Völkerbundversammlung, der Kabinettschef Mussolini, hat am Dienstag mittig in Begleitung des Reichsaussenministers Freiherrn von Neurath einen Besuch ab. Um ihm über die Völkerbundfrage zu verhandeln. Anschließend machte Staatssekretär Sauter dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels einen Besuch.“

Freiherr von Neurath und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels empfingen am Dienstag eine Abordnung der verschiedenen Parteien des Saargebietes, die die deutschen Minister über die augenblickliche Lage im Saargebiet und verschiedene aktuelle Fragen eingehend unterrichteten. Die Vertreter des Saargebietes haben ihre Wünsche in Genf dazu benutzt, um auch sonst mit den führenden Männern anderer Länder und den leitenden Stellen des Völkerbundessekretariats Führung zu nehmen. Der Reichsaussenminister hat am Dienstag auch den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, den Engländer Knox, empfangen.

Zurückhaltung der Mächte

Genf, 26. Sept. 1933.

Es besteht in leitenden Völkerbundkreisen der Einigkeit, daß die Öffnung der Hauptausprache auf Großmächten liegt, da zunächst noch keine von den Großen internationalen Lage grundsätzliche Erklärung abgegeben. Das bisherige Arbeitsprogramm mußte daher geändert werden. An Stelle der ursprünglich vorgesehenen Völkerbundversammlung tritt der Reichsaussenminister am Montag festgelegt. Der holländische Antrag auf Behandlung der Völkerbundfrage ist auf eine der nächsten Sitzungen des Präsidiums verschoben worden. Gegenwärtig ist ein neuer Plan aufgetaucht, die Völkerbundfrage überhaupt nicht im Rahmen des Völkerbundes zu behandeln, sondern die direkte Behandlung dieser Frage zwischen Deutschland, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Tschechoslowakei und Polen herbeizuführen. Man erwartet allgemein, daß es sich nur darum handeln könne, die technische Seite, die Unterfunktion und Verfolgung der

Früchtlinge, zwischen den Mächten zu erörtern. In hiesigen internationalen Kreisen wird die Gesamtzahl der jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland auf 50 000 angegeben, von denen 27 000 in Frankreich und 4000 in Holland sein sollen.

von Rheinbaben Vizepräsident des Haushaltsausschusses

Die fünf großen Ausschüsse der Völkerbundversammlung trafen heute mittig zusammen. Der vierte Ausschuss wählte den deutschen Vertreter, Staatssekretär von Rheinbaben, zum Vizepräsidenten, wodurch zum erstenmal im Rahmen des Völkerbundes ein Vertreter Deutschlands mit diesem Amt betraut wird. Diefem Ausschuss kommt dieses Jahr besondere Bedeutung zu, da in ihm die geradezu katastrophale Finanzlage des Völkerbundes erörtert werden soll.

Änderung des deutsch-französischen Handelsvertrages

Stimmungsmache zur Vertragsschließung.

Berlin, 26. Sept. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Schriftleitung. Über eine Änderung des deutsch-französischen Handelsvertrages sind auf Wunsch der französischen Regierung Besprechungen in Genu genommen. Wenn man der französischen Presse glauben schenken wollte, müßte mit einer Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages von Seiten Frankreichs zu rechnen sein. Es liegt jedoch kein Anhaltspunkt dafür vor, daß sich die französische Regierung durch diese Presse beeinflussen läßt; die Regierung hat bisher stets hart betont, die handelspolitischen Fragen seien auf dem Verhandlungswege zu regeln. Es wäre auch sehr eigenartig, wenn es durch die Franzosen zur Kündigung des Vertragsverhältnisses käme, ohne daß Frankreich verstanden würde, mit Deutschland zu einer Einigung über die Fragen zu kommen, die es anders als bisher behauptet haben möchte. Offenbar liegen die Gründe für die Stimmungsmache zur Vertragsschließung auf allgemeiner politischer Gebiet, und es sollen hiermit jüdischen Zeitungen darauf hingewiesen werden, die Kündigung sei angebracht, weil der deutsch-französischen Handelsvertrag für Frankreich politisch so wichtig sei, daß er nicht auf dem Verhandlungswege zu regeln sei, sondern durch die Kündigung der Handelsverträge zwischen Deutschland und Frankreich zu erreichen sei. Man wird erwarten können, daß die französische Regierung auch diese Verhandlungsbasis berücksichtigt und sich mit Deutschland an den Bestimmungen des Handelsvertrages zu fassen.

Neue Arbeitsbeschaffung

Förderung des Eigenheimbaues mit Reichsbaukrediten

18 Millionen RM. werden zunächst verteilt

Berlin, 26. Sept. 1933.

Im „Reichsanzeiger“ werden jetzt Richtlinien des Reichsarbeitsministers zur Förderung des Eigenheimbaues mit Reichsbaukrediten und zwar für den zweiten Bauabschnitt veröffentlicht. Die neuen Bestimmungen über die Verwendung der Mittel entwerfen im wesentlichen den Vorarbeiten, die für den ersten Bauabschnitt galten und die sich in der Praxis bewährt haben. Neu ist die Bestimmung, wonach die Einkäufer oder schwergeschädigten Bauherren gewährt werden sollen, wonach die Höhe der Zinsen anzurechnen werden dürfen, wobei die Höhe der Zinsen nach dem Vorge des Einzelkasses des Ersten der Bauabschnitts festzulegen bleibt.

Bei dem ersten Bauabschnitt werden den Ländern wiederum Kontingente eingeräumt. Zunächst gelangen 18 Millionen RM. zur Verteilung. Bei der Verteilung wird in erster Linie die Bevölkerungsmasse berücksichtigt, aber auch das Ausmaß der Arbeitslosigkeit und der Stand der Entwicklung des ersten Bauabschnittes. Vor allem sollen die kleinen und mittleren Gemeinden berücksichtigt werden. Bauvorhaben, die erst nach dem 31. Oktober 1933 begonnen werden sollen, sollen zunächst zurückgestellt werden. Als äußerster Zeitpunkt

für den Bauabschluß soll der 31. Mai 1934 vorgegeben werden.

5 Millionen für Flußregulierungen

Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in der vergangenen Woche Darlehen im Gesamtbetrag von rund 5 Millionen Mark für Flußregulierung und Meliorationen zur Verfügung gestellt. Darlehen von je rund 800 000 RM. erhielten die Emischergemeinschaft Eilen und der Lippeverband Dortmund und zur Weiterführung ihrer hochwertigen Landesflurarbeiten.

Der Oberchleissche Kanal wird gebaut

Die Inangriffnahme der Bauarbeiten am Oberchleisschen Kanal (von der Oder nach dem oberchleisschen Industriegebiet) ist vom Reichskabinett auf Anregung des Reichsverkehrsministers beschlossen worden. Zunächst sind 3 Millionen RM. zu diesem Zweck bewilligt worden. Die Länge des Kanals beträgt rund 40 Km. Die Baukosten werden sich etwa auf 41 Millionen RM. belaufen.

nach vorwärts richten. Wir haben keine Sehnsucht nach dem Kampf und dem Unfrieden der Stände, Klassen und Konfessionen untereinander, sondern wir wollen für Frieden und Einigkeit arbeiten, wollen uns in den Dienst der ausgleichenden Gerechtigkeit und der dienenden Liebe stellen. Die eigentliche große und schöne Aufgabe der katholischen Presse wird jetzt sein, das katholische Glaubens-, Geistes- und Kulturlieben aufmerksamer zu verfolgen und das katholische Volk immer tiefer in das selbe einzuführen. Verlieren doch viele den Glauben oder mindestens das Verständnis und die Wertschätzung des Glaubens, weil sie ihn zu wenig kennen, weil sie ihm fern und fremd gegenüberstehen, weil sie nach dem Austritt aus der Schule das Gelernte vergessen und nichts mehr hören und lesen, was den Glauben festigen und vertiefen könnte. Wir nennen die Kirche unsere Mutter und die Kirche gibt uns als Spermien der göttlichen Gnade das Leben der Seele und das ewige Leben. Los und Leid kann uns nicht gleichgültig sein; wir werden es mit der ganzen liebenden Anteilnahme unserer Seele verfolgen und miterleben. Das kann

Reichsinnenminister a. D. Dr. Bracht

Berlin, 26. Sept.

Der frühere Reichsinnenminister und Oberbürgermeister a. D. Dr. Franz Bracht ist heute nacht an den Folgen eines schweren Darmleidens in seiner Privatwohnung gestorben.



Dr. Franz Bracht wurde am 23. November 1877 als Sohn des Geheimen Sanitätsrats Karl Bracht in Berlin geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er Rechtswissenschaften und Nationalökonomie in Würzburg und Berlin. Nachdem er 1904 die große Staatsprüfung abgelegt, wurde er Gerichtsreferendar bei der Staatsanwaltschaft in Köln. Seine Eltern entstammten einer alten westfälischen Familie. Er war Staatsanwalt in Essen und Hamm und wurde 1911 Regierungsrat im Reichsversicherungsamt. 1918 wurde er Vizepräsident im Rat im Reichsamt des Innern, 1919 Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, später Chef der Reichsregierung. 1924 erfolgte seine Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Essen, auf welchem Posten er sich durch seine hervorragende Schlichte und seine persönliche Überlegenheit sehr bewährte. Am 20. 7. 1932 wurde Dr. Bracht zum Reichskommissar für die früheren preussischen Innenminister ernannt. Er übernahm sein Amt mit der Aufgabe, durch welches Mittel der Gewalt Söring seines Amtes entzogen zu werden wolle. Als Staatsminister für Preußen führte der Reichskommissar wichtige Reformen auf dem Gebiete der inneren Verwaltung durch. Am 3. 12. 1932 erhielt ihn der damalige Reichkanzler von Schleicher in sein Kabinett als Reichsminister des Innern. Am 28. 1. 1933 trat er mit diesem Kabinett zurück. Er unternahm dann eine Reise nach Amerika, von der er trant zurückkam.

Ein Mann von hohen geistigen und menschlichen Qualitäten ist mit Dr. Bracht dahingegangen. Er war Beamter von überragenden Fähigkeiten, der aus überlegener Schau und Weisheit der Dinge handelte. Diese Qualitäten machten ihn schon in seiner Eigenschaft als Ministerialdirektor des preussischen Verkehrsministeriums zum geistigen Mittelpunkt dieser Behörde. In der großen Politik verfolgte ihn ein tiefes, fast tragisches nennendes Mitleid. Sowohl die Zeit, die er unter dem Kanzler Marx die Geschäfte der Reichsregierung führte, wie vor allem der Abbruch seiner politischen Laufbahn, das Innenministerium unter Schleicher, waren nicht geeignet zur Entfaltung all der zweifellos hervorragenden Fähigkeiten, über die dieser Mann verfügte. Auf ein besonderes Verdienst aus der Zeit um 1923/24 sei noch hingewiesen, das draußen vielleicht weniger bekannt geworden ist. Dr. Bracht war in den kritischen Tagen der Liquidation des Ruhrkampfes führender Vertrauensmann des Reiches im Westen und hat sich damals mit seiner großen Verwaltungstechnischen Sachkenntnis, wie durch seine ruhige, abgeklärte Verhandlungsart um die Abwendung dieser Dinge im Sinne der Erhaltung der Reichseinheit hervorragend verdient gemacht. Weltgewandt und auf dem Gebiet der Verwaltungsdiplomatie wohl zu Hause, meißerte er die schwierigsten Situationen. In der Zeit seiner Tätigkeit als Staatsminister und Innenminister in Preußen widmete er sich mit großer Energie der Durchführung der Verwaltungsreform, für die er schon als Oberbürgermeister von Essen manche scharfe Klingen geföhrt hatte.

Unvergessen wird das Andenken Brachts als Eines der überbürgermeister bleiben. Hier stand seine Tüchtigkeit, vorstichtige und vor allem parlante Verwaltungsführung in wohlwollendem Gegenlag zu der Praxis mancher seiner westlichen Kollegen. Darüber gibt es im Ruhrgebiet kaum geteilte Meinungen. Bracht gehörte zeitweise zu den Zentren an, ohne sich jedoch parteipolitisch fester zu binden. Seine Persönlichkeit trat über solche Bindungen weit hinaus.

Ich bitte euch, geht nicht gleichgültig vorbei an dem Leben und Wirken eurer heiligen Mutter, der Kirche! Verfolgt es mit pietätvoller Liebe und lernet es immer mehr kennen, indem ihr euch Zeitungen, Wochenblätter und Zeitschriften haltet, die mit Verständnis und Anteilnahme darüber berichten. Betrachtet es auch als eine heilige Ehrenpflicht, wenigstens das eine und andere katholische Buch zu lesen, denn wie soll das katholische Geistesleben sich weiterhin erhalten können, wenn selbst katholische Familien und insbesondere auch gebildete katholische Kreise kein katholisches Buch mehr kaufen und lesen. Vergesst nicht, was wir dem Wirken der katholischen Presse in der Vergangenheit verdanken! Bleibt euch bewußt, daß die katholische Presse und das katholische Buch auch in der Gegenwart notwendig sind! Verlasst eure Presse nicht! Sie ist in großer Gefahr, unterzugehen! Nur katholischer Gemeinschaftsinn und Opferinn kann sie retten. Die katholische Presse hat für die katholische Kirche und das katholische Volk schon viele Opfer gebracht, nun soll sie im Ringen um ihren Fortbestand auch dem katholischen Volk ein kleines Opfer wert sein. Gott wird es segnen und lohnen.

Lubbes drei Brandstiftungsversuche

Die Fälle im Neuköllner Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß

Er bleibt störrisch

Leipzig, 26. September.

Am Dienstagmorgen hat sich der große Verhandlungssaal im Reichsgericht schon sehr zeitig mit Zuschauern gefüllt. In der ersten Reihe saßen die Angeklagten, die in der Verhandlung eine wichtige Rolle spielen. Der Vorsitzende, der die Verhandlung leitet, hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Umstellung in der Methode der Vernehmung von der Lubbe

Die Vernehmung der Angeklagten hat sich in der letzten Zeit geändert. Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Die vier einzelnen Brandstiftungsfälle

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

Der Vorsitzende hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart. Der Vorsitzende hat die Verhandlung mit der Begrüßung der Angeklagten begonnen. Er hat die Angeklagten aufgefordert, sich zu erklären. Die Angeklagten haben sich nicht erklart.

ein Holländer sei und darauf habe er erwidert, nein, er sei ein Rheinländer.

Senatspräsident Dr. Rüger: Damals hatten Sie den Entschluß anzuhängen also doch schon gefaßt?

Vorlesender: Nein, nicht gänzlich.

Vorlesender: Woher haben Sie sich nun begeben?

Angeklagter v. der Lubbe: Zum Hermannsplatz.

Vorlesender: Ja, aber das war noch zum Wohlfahrtsamt am Mittelweg in Neukölln.

Angeklagter: Ja.

Die Brandstiftung am Wohlfahrtsamt Neukölln

Vorlesender: Das ist eine beiläufige 100 bis 120 Meter lange Holzgarade. Sie haben früher gesagt, daß es zunächst zu hell war, daß Sie noch einmal fortgingen.

Angeklagter: Das kann ich nicht sagen.

Vorlesender: Etwa 6,30 Uhr?

Angeklagter: Ja.

Vorlesender: Das Wohlfahrtsamt ist mit einem Drahtzaun umgeben, teilweise mit einem Zaun aus Holz.

Vorlesender: Haben Sie dort nicht ein Fenster gefunden?

Angeklagter: Das kann sein.

Vorlesender: Haben Sie dann nicht ein halbes brennendes Paket von den Kohlenanzünder hineingeworfen, das dann später gefunden wurde?

Angeklagter: Ja.

Vorlesender: Dieses brennende Paket ist gegenüber an einer geschlossenen Tür liegen geblieben und hat dort eine Weile lang gebrannt. Haben Sie das erkennen können?

Angeklagter: Ja, das habe ich gesehen.

Vorlesender: Die Holzgarade ist auch etwas angezündet. Sie sind dann auf die Damentreppe gegangen und haben einen weiteren Teil des Kohlenanzünders brennend auf das Dach der Garade geworfen. Haben Sie nicht gesehen, daß auf dem Dach Schnee lag?

Angeklagter: Ja.

Vorlesender: Trotzdem glaubten Sie, daß es brennen würde.

Angeklagter: Ich weiß.

Vorlesender: Es ist später eine Brandstelle dort gefunden worden. Ein einzelner Brandherd ist aber nicht entstanden. Haben Sie denn nicht an einem anderen ortenstehenden Fenster noch einmal daselbst verurteilt?

Angeklagter: Nein.

Vorlesender: Sie haben das früher so angegeben und es sind ja auch drei Brandstellen gefunden worden.

Vorlesender: Stimmt das alles so wie Sie es früher ausgesagt haben? (Pause.) Antworten Sie doch mal.

Angeklagter: Ja.

Vorlesender: Und wann sind Sie denn nun auf den Gedanken gekommen, die Brandstiftung auszuführen?

Angeklagter: Am Samstag.

Vorlesender: Nicht schon am Mittwoch? Sie waren doch an diesem Tage bei dem Wohlfahrtsamt und hatten dort von anderen gehört, es sollten oder es könnten öffentliche Gebäude angezündet werden?

Angeklagter: Nein.

Senatspräsident Dr. Rüger: Dann haben Sie Streichhölzer und Kohlenanzünder gekauft. Erinnern Sie sich dessen?

Angeklagter: Ja.

Vorlesender: In welcher Straße?

Angeklagter: Die Straße, die Sie nicht mehr kennen.

Senatspräsident Dr. Rüger: Erklären Sie an Hand der Akten, daß das in der Nähe der Alexandrinerstraße gewesen ist.

Angeklagter: Ja.

Vorlesender: Die Lubbe hat zwei Pakete Kohlenanzünder da gekauft. Diesen Feststellungen stimmt von der Lubbe zu, ebenso den letzten Feststellungen, daß es sich um einen schnell brennbaren und stark beizenden Stoff gehandelt habe.

Vorlesender: Erklären Sie, ob er ausdrücklich Kohlenanzünder oder Feueranzünder mit dem Ausdruck "rote Köpfe" verlangt habe oder nicht. Aber das will er noch, daß der eine Kaufmann, bei dem er Kohlenanzünder gekauft habe, ihn gefragt habe, ob er

Bemerkend hing sein Blick an Elfe, die in tiefer Verzweiflung neben ihrer Mutter stand. Sie fühlte den Blick des Mannes, sie stand da in ihrem weissen, armselosen Kleide, das nach der neuesten Mode bis zur Erde reichte in ihrer Unberührtheit, die sie wie ein Schutz umgab.

Das wußte auch der Mann, der sie schon als ein Eigentum betrachtete. ... dessen Eigentum sie schon war, ohne daß sie es ahnte.

In diesem Augenblick beruhte Direktor Hader nicht, daß er einen andern Weg eingeschlagen hatte, wie er sonst gewöhnt gewesen war. Elfe Gerber würde stets in den Rahmen seines Hauses passen, die Frau sein, auf die er stolz sein und um die sie die andern beneiden würden. Der Tag kam sicher, an dem sie ihm dankte, daß er sie aus ihrer Umgebung herausgenommen hatte, um mit ihm und durch ihn ein anderes Leben zu leben! Sie machte ihm sicher keine Schwierigkeiten. ... wenn seine Natur nach Abwechslung verlangte!

„Meine Damen, ich danke Ihnen, daß Sie mir die große Freude machen, meiner Einladung gefolgt zu sein.“ Es klang warm und liebenswürdig und nahm die frostige Kühle, die in dem Zimmer zu herrschen schien.

„Sind Sie fertig?“ Er griff nach einem Umhang, der auf dem Stuhl lag und legte ihn Frau Gerber um die Schultern. Ehe er Elfe helfen konnte, hatte diese nach einem weissen Mantel gegriffen und war hineingeklettert. Wieder traf sie ein Blick, daß sie erschauerte, aber Direktor Hader hatte sich sofort wieder in der Gewalt. Er öffnete die Tür und ließ die Damen an sich vorbeigehen.

Wieder schmeigte sich Elfe in weiche Wangen. Sie schloß die Augen und meinte, hinter Sanden müsse ihr gegenüberstehen und schau sie so herzlich an, daß all die Schwere, die sie bedrückte, zu weichen schien. ... doch ... da hielt sich der Wagen. Der Schlag wurde geöffnet. ... sie schreute auf!

Das war die Wirklichkeit! Sie schritt die teppichbelegten Treppen im Hotel hinauf, ohne recht zu wissen, was sie tat. Direktor Hader hatte in einem besonderen Zimmer den Tisch bestellt, gedämpft klangen die Weiten der spielenden Musikpfeife in den kleinen, hellerleuchteten Raum.

Er machte in liebenswürdigster Weise den Wirt und es gelang ihm, wenn auch nur langsam, Elfe

Angeklagter: (Nach weiterem Zögern) Ja.

Vorlesender: An der zweiten Stelle sind auch Reste von Kohlenanzünder gefunden worden. Die Brandstelle fand nach den Befundungen der Polizeibeamten und anderer Zeugen in hellen Flammen, obwohl das Dach der einschüßigen Holzgarade mit Schnee bedeckt war.

Der Vorsitzende fragt von der Lubbe, warum er denn nicht eine Scheibe eingelegt hätte, das hätte doch näher gelegen, als auf das Dach zu steigen und von außen her einen Brand hineinzulegen.

Lubbe erwidert darauf, es wäre ja dann möglich gewesen, daß jemand etwas gehört hätte.

Dann wird aus den früheren Befundungen und unter Behauptung des Angeklagten festgestellt, daß von der Lubbe schnell fortgelaufen und mit der Untergrundbahn zum Alexanderplatz gefahren ist. Von dort ist er die Königsstraße entlang gelaufen und etwa um 19.15 Uhr am Rathaus eingetroffen.

Am Berliner Rathaus

Vorlesender: Sie hatten das Rathaus schon vorher am Tage angesehen? Sie hatten das auch bemerkt, daß in den Wohnräumen im Keller ein Fenster offen stand?

Angeklagter: Ja.

Vorlesender: Sie sind dann in die Rathausstraße eingegangen und haben in dieses offene Fenster ein Paket brennender Feueranzünder hineingeworfen. Auch hier haben Sie sich schnell wieder entfernt, ohne die Auswirkung abzuwarten. (Von der Lubbe bekräftigt das.)

Uebrigens hat sich dieser Brand etwas intensiver entwickelt, als der im Wohlfahrtsamt. Der Kellerraum, das Schlafzimmer des Sohnes des Malchinmeisters, bekam ein Loch im Fußboden und ein Kleiderbinder und Schreier ließen brüllen an. Auch die Decke hatte Brandspuren bekommen.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert, der Verteidiger des Angeklagten von der Lubbe: Ich möchte den Angeklagten fragen, ob er erkannt hat, daß das Fenster einem Raum angehört, der als Wohnung von Menschen dient?

Der Senatspräsident wiederholt diese Frage gegenüber dem Angeklagten und dieser erwidert nach einigem Zögern mit ja.

Am Berliner Schloß

Senatspräsident: Wo sind Sie dann vom Rathaus aus hingegangen? Von der Lubbe schweigt.

Senatspräsident Dr. Rüger: Sind Sie nach dem Schloß gegangen? Sie haben das doch früher gesagt. Sie sagten auch, am Berliner Stadtschloß seien Sie gegen 8 Uhr eingetroffen.

Angeklagter: Das kann stimmen.

Senatspräsident: Am Schloß war ein Geräusch. Sind Sie am Geräusch emporgestiegen, an den Leitern oder an den Stangen?

Angeklagter: An den Stangen.

Senatspräsident: Jedenfalls sind Sie aufs Dach

geteilt, daß sämtliche Vertreter der Sowjet-Presse binnen drei Tagen aus Deutschland zurückgezogen wurden und sie hat den deutschen Pressevertretern in Moskau nahegelegt, die Sowjet-Union ebenfalls zu verlassen.

Im Interesse der von Deutschland stets gewünschten freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjet-Union ist zu hoffen, daß dieses Ansehen an die deutschen Pressevertreter in Moskau wieder zurückgenommen wird, umso mehr, als es doch keine begründete Gegenmaßnahme dafür sein kann, daß die beiden Berliner Vertreter der Sowjet-Presse durch eigene Schuld sich der Möglichkeit einer Verhaftung aussetzen.

Bei der Beurteilung der von der Sowjet-Regierung getroffenen Maßnahme fällt es schwerer ins Gewicht, daß das Ergebnis der deutscherseits unermühtlich eingeleiteten Ermittlungen nicht abgemindert wurde und die Maßnahme auch ohne Rücksicht darauf erfolgt ist, daß sowohl dem Polizeipräsidenten in Leipzig als auch von der deutschen Regierung sofort das Bedauern ausgesprochen worden ist.

Zutragen zu gewinnen. Erst war sie sehr schweigsam, dann aber sah sie, daß er gütig und herzlich aussehend konnte und ihr fast ein Gedanke, der sie froh machte:

Sie wollte ihn sehr, sehr bitten, doch nur die kleine unbedeutende Elfe in ihr zu lassen, die ihn nie lieben konnte, denn er war doch älter als der Vater. Sein Reichum lockte sie nicht, denn sie hatte doch ihr Los, das sicher gewann und dann waren die Mittel zur Heilung der Mutter vorhanden. Sie wollte ihm alles sagen und daß man doch den Mann, den man heiratet, sehr lieb haben müsse! Er würde sie schon verstehen! ...

Arme, kleine Elfe Gerber!

Direktor Hader bemerkte mit Entzücken, wie das ganze Gesicht sich leicht gerötet hatte, wie die Augen glänzten und Elfe lebhafter an der Unterhaltung teilnahm.

Der Weltmann verstand sich auf Frauen. Leicht wurde es ihm, Marie Gerber davon zu überzeugen, daß Elfe durch ihn das beste Leben haben würde. Er erzählte von seinem großen Landhause, das in einem mehrere Morgen sich ausdehnenden Park lag und wie ganz selbstverständlich, daß er es ihnen in den nächsten Tagen zeigen wollte. Den Winter verbringe ich stets in Nizza oder Aegypten, sprach von allem mit einer ruhigen Sicherheit, daß in der Mutter Herz eine große Dankbarkeit gegen das gütige Gesicht, daß es diesen Mann für ihr Kind geschickt hatte, erwachte und das arme, magere Gesicht sah ganz glücklich aus! Direktor Haders Art um Elfe zu werden war sein ritterlich.

Nur manchmal bligte es in seinen Augen auf, und er mußte sich Gewalt antun, sich nicht zu verraten. Dann lenkten sich die blauen Augen, die es Günter Sanden angetan hatten, in einem Gefühl namenloser Angst!

Und während Marie Gerber mit ihrer Tochter bei einem ausserordentlichen Mahle saß, der Tisch mit Orangen, diesen teuersten Blumen geschmückt, mit Silber und Kristall bedeckt, schlich sich ein Mann durch die dunklen Büroräume der Firma. Zu einem eiserernen Schloß hatte er nur zu gut kannte und zu dem er die Schlüssel hatte. ... Die Hand zitterte. ... endlich war das Schloß offen und an dem Platz, der vor kurzem leer geworden war, lagen jetzt wieder die braunen Scheine! ...

„Ich bin kein Dieb ... nein! Nein!“ murmelte er vor sich hin und wuschte sich den Angstschweiß von

Notizen

Rudolf Beh führt in Zukunft nur noch den Titel „Stellvertreter des Publikums“.

Am 2. Oktober gelang das einmillionste Exemplar des Buches „Mein Kampf“ von Adolf Hitler zur Auslieferung.

Angelauber von der Lubbe, sagen Sie nun einmal von sich heraus etwas.

Angeklagter: Ich habe einen Kohlenanzünder in das offene Fenster geworfen. Es war das vierte Fenster.

Senatspräsident: Es war eine Lüftungsplatte, die offen stand.

Angeklagter: Es war nur ein halbes Paket, das ich hier bereinigt.

Senatspräsident: Auch dieses Paket hat Sie in das offene Fenster geworfen. Es hat sich ergeben, daß das Paket zwischen die beiden Doppelfenster gefallen ist. Aber es hat den Fensterrahmen in Flammen gesetzt. Hier entsteht also ein richtiger harter Brandherd. Sie haben sich dann zu einer Laube begeben, die auf dem Dach steht?

Angeklagter: Ja.

Senatspräsident: Und in der Laube haben Sie auch Feuer angezündet? — Auch dieses gibt der Angeklagte zu, als ihm das Bild der Laube durch den Dolmetscher vorgelesen wird. Seine Antworten sind sehr ängstlich und kein Verhalten macht fast den Eindruck der millitären Störrigkeit.

Warum?

Der Vorsitzende fragt nunmehr von der Lubbe, weshalb haben Sie nun eigentlich diese drei Brandstiftungen angelegt?

Angeklagter (nach längerem Schweigen): Aus eigenen Ideen.

Vorlesender: Das muß doch irgendeinen Grund gehabt haben? Was wollten Sie denn damit erreichen? Früher haben Sie bestimmte Angaben gemacht. Ich muß in Ihr Gedächtnis zurückrufen, daß Sie allgemein a. B. erklärt haben, Sie hätten zeigen wollen, daß etwas gemacht werden müsse. Die Ordnung des Staates müsse auseinanderbrechen und die Arbeiter müßten ihre eigenen Gesetze aufstellen können.

Der Angeklagte schweigt.

Senatspräsident Dr. Rüger hält ihm darauf seine frühere Einstellung vor, wie sie aus früheren Befundungen vor dem Untersuchungsrichter hervorging. Damals hat er gesagt: „Ich wollte gegen das System protestieren, man kann auch besser sagen, gegen das kapitalistische System. Darunter verstehe ich den ganzen heutigen gesellschaftlichen Aufbau, der schlecht ist und den ich von einer ganz anderen Seite haben will.“ Das heutige kapitalistische System will ich beiseite lassen, daß ich die Klassenkräfte des Proletariats brutal zum Ausdruck bringe. Die Vernichtung des Kapitals kann nicht geschehen durch Stimmzetteln, sondern nur durch das tätige Wirken der werktätigen Klasse. Das ist natürlich die Revolution. Das selbständige Auftreten muß fortentwickelt werden. Meine Handlung im Wohlfahrtsamt in Neukölln war lediglich eine Mitarbeit für die Entzündung der Revolution.“

Der Angeklagte widerspricht nicht.

Der Vorsitzende stellt diese früheren Befundungen noch einmal fest.

Dann tritt eine größere Pause ein.

Warum schweigt von der Lubbe?

Nach Wiedereintritt in die Verhandlung bekräftigt der Angeklagte, die drei Brände allein angelegt zu haben.

Vorlesender: Hören Sie mal zu von der Lubbe! Wie stehen Sie zur Frage der Gewalt? Ihre Verteidigung selbst hat gebeten, daß Sie darauf einmal antworten.

Der Angeklagte verharret weiter in seiner geduckten Stellung, das Gesicht nach unten, und schweigt trotz allen Zuredens, jedoch sich der Vorsitzende schließlich veranlaßt sieht, den Sachverständigen, Obermedizinalrat Dr. Schütz, um eine Aufklärung über dieses Verhalten zu bitten.

Obermedizinalrat Dr. Schütz: Ich bin der Überzeugung, daß der Angeklagte sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er nur wollte. Ich halte kein ganzes Verhalten für eine selbstbewusste Verteidigungshandlung.

Vorlesender: Er ist ja allerdings nicht immer unter Fragen ausgewichen. (Zum Angeklagten): Bitte nehmen Sie doch mal den Kopf hoch. Versuchen Sie es doch mal.

Alles gute Zureden des Vorsitzenden hat jedoch keinen Zweck. Von der Lubbe verharret weiter fast unbeweglich in seiner gebeugten Stellung.

Nach einmal macht der Vorsitzende den Versuch, etwas

der Stirne. ... „Nein! Nein! Ich hab's aus Not getan! ... Nur geliehen sollte es sein ... ich habe eben Pech gehabt ...“ dir habe ich helfen wollen, arme Frau ... Kind! Elfe! Du wirst ja in dem neuen Leben sicher glücklich werden! ...

Frau Gerber wurde müde und Direktor Hader sah, wie krank die Frau war, die neben ihm saß und mahnte zum Aufbruch.

Dieses Mal legte er den Mantel um Elfes Schultern: „Kind! Kind! Du mußt mein werden!“ klang es an ihr Ohr und sie konnte sich nicht wehren und dachte doch nur an das eine, was sie so beglückt hatte: „Wann sehen wir uns wieder, kleine, halbe Elfe?“ „Ach! Wie anders hatte das geklungen!“

Hans war noch auf, als sie nach Hause kamen und Elfe schlüpfte in sein Zimmer, nach dem die Mutter sich ärtlich von ihr verabschiedet hatte. ... Voll Verwunderung sah er die Schwester, die in dem kostbaren Kleide vor ihm saß und flüsternd erzählte Elfe alles, was sie heute erlebt hatte und ihre ganze Herzensangst hörte er aus ihren Worten heraus.

Er schüttelte den Kopf: „Nein, Elfe! Sei nur ruhig! Das wird schon in Ordnung kommen. Ans Heiraten denkt der alte Mann morgen vielleicht schon nicht mehr und weißt du, du sagst ihm einfach, du habest einen andern gern!“

„Aber, Hans, das ... kann ich doch nicht!“

„Warum nicht?“ Man muß manchmal zu einer Ausrede greifen. ... Er sprach noch lange auf Elfe ein und es gelang ihm auch wirklich sie zu beruhigen! Als er wieder allein war, sah er finster vor sich hin: „Da stimmt etwas nicht“, murmelte er, „das muß einen andern Grund haben!“ ...

Hanna Schwarz hatte an diesem Abend in ihrem Garten gelesen und an ihren Liebling gedacht, das das Glück, das sie ihm nicht mit dem Gewinn des Geldes, das sie ihm aber größer und schöner durch Günter Sandens Liebe verhoffen würde. Vor ihr lagen seine Zeilen: „Bald komme ich heim und hole mit mein Glück!“

Die Regel sollte, aber sie war vom Wege abgeglitten, war in einen Abgrund gestürzt, ohne daß dies treue Herz es ahnte und verbinden konnte.

Elfe war schon lange eingeschlafen, als Marie Gerber noch immer ihrem Wanne verblüdete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Glücksnummer

Von Mie-Leonore Schönberg
Verlag Pressebüro „Durchbruch“ Bonn

12. Fortsetzung.

Auf dem schmalen Sofa saßen sie, Elfes Kopf lehnte an der Mutter Schulter und sie hörte wie in weiter Ferne, was die Mutter zu ihr sagte: „... Ich wüßte dich geborgen, mein Kind! Ich fühle es, daß ich nicht mehr allzulange leben werde!“

„Das ... ist die Hilfe! Nun liegt es doch in meiner Hand!“ ging es durch Elfes Sinn! Wieder die weiche,

Aufruf an die Herner Bevölkerung!

Der 1. Oktober und das Winterhilfswerk - Das Eintopfgericht - Große Kundgebung
am Samstag abend - Ab Montag Brodenlammlung

Die NS-Volkswohlfahrt in Verbindung mit der Stadtverwaltung und der politischen Leitung der NSDAP erläßt folgenden Aufruf an die Herner Bevölkerung:

Der Führer hat für den 1. Oktober folgendes angeordnet:

1. In allen Gaststätten ist am 1. Oktober ein Eintopfgericht zu veranlassen. Jeder Gast hat mindestens 25 Pf. an erparnten Kosten an das Winterhilfswerk abzugeben. Die Abrechnung erfolgt durch Gutscheine, die der Wirt von der Kreisleitung der NS-Volkswohlfahrt erhält. Sie sind abzuholen im Rathaus - Zimmer 17/18. Für jedes bejahlte Essen hat der Gast einen Gutschein zum Mindestbetrage von 25 Pf. abzunehmen.
2. In jedem Privathaushalt darf an diesem Tage auch nur ein Eintopfgericht gekocht werden. Jede Familie hat entsprechend ihrer Kopfzahl die erforderliche Anzahl an Gutscheinen abzunehmen, je Gutschein 25 Pf. Erwerbslose, die sich als solche ausweisen können, oder andere Bedürftige, sind von der Abnahme der Gutscheine befreit. Der Vertrieb der Gutscheine erfolgt durch die SA, SS oder durch die Beauftragten der NS-Volkswohlfahrt. Die Verkäufer der Gutscheine haben durch besondere Kontrolle die Kopfzahl in den Familien festzustellen. Familien, die dieser Anordnung des Führers entgegenhandeln, werden der Kreisleitung des Winterhilfswerks gemeldet; desgleichen werden solche Personen gemeldet, die sich der Einziehung der erparnten Essenbeträge durch Gutscheine widersetzen oder sich weigern, an diesem Tage das Abzeichen für das Erntedankfest zu tragen.
3. Die NS-Volkswohlfahrt behält sich vor, die Namen derjenigen zu veröffentlichen, die sich bewußt der Anordnung des Führers widersetzen, sich also außerhalb der Volksgemeinschaft stellen.
4. Am 1. Oktober sollen sämtliche Erwerbslose in den Sälen der Stadt Herner, die noch bekanntgegeben werden. An diesem Essen

der Erwerbslosen haben die Spitzen der Behörden und des öffentlichen Lebens teilzunehmen. Eine Verteilung auf die einzelnen Säle erfolgt durch die NS-Volkswohlfahrt.

Die Ausschmückung der Säle mit Blumen und Tischdecken hat der betreffende Wirt auf eigene Kosten zu übernehmen. Wir wollen unseren Erwerbslosen beweisen, daß wir die wahre Volksgemeinschaft sind, die wir seit Jahren gepredigt und angestrebt haben.

5. Die Nachmittagsveranstaltungen finden für die Erwerbslosen kostenlos in den Sälen der Stadt Herner statt. Für die Aufstellung eines geeigneten Rundfunkgeräts hat der Wirt Sorge zu tragen.
6. Am Sonntagabend, dem 30. September 1933, um 7 Uhr findet auf dem Rathausplatz eine Massenkundgebung statt, zu der die gesamte Bevölkerung der Stadt Herner eingeladen wird.
7. Die Nachmittagsveranstaltungen für das Erntedankfest werden auf dem Rathausplatz durch Lautsprecher übertragen. Angabe der Zeit erfolgt noch.
8. Am Montag, dem 2. Oktober, beginnen überall große Massenlammlungen (Fund-Brodenlammlungen und Kleidung). Die Sammlungen werden von der SA und SS mit Lastwagen durchgeführt. Die Wagen sind durch geeignete Transparente kenntlich gemacht und besonders geschmückt. Die Ankunft der Wagen wird durch Fanfarenzüge bekanntgegeben.

Es wird vorausgesetzt, daß das große Winterhilfswerk, das vom Führer befohlen ist, von jedem Einzelnen unterstützt wird.

Herne, den 25. September 1933.

NS-Volkswohlfahrt: Stadterhaltung:
Kreisleiter der NSDAP: Meister,
Oberbürgermeister.

Besprechung der NS-Volkswohlfahrt im Rathaus

Die Organisation der NSVW - Die Durchführung des Winterhilfswerks - Der 1. Oktober.

Gestern nachmittag nach der Stadtverordnetenversammlung fand im großen Rathaussitzungsraum eine Besprechung der Amtswalter der NS-Volkswohlfahrt und der Pfleger statt. Auch BdM und HJ waren vertreten. Kreisamtsleiter Nieper ging in seinem Referat von der Hagenener Tagung, die vor einigen Tagen stattgefunden hat, aus und betonte besonders, daß die Organisation der NS-Volkswohlfahrt und die des Winterhilfswerks zwei verschiedene Dinge seien. Immer wieder werde das durcheinandergeraten. Die Mitgliedsbeiträge zur NS-Volkswohlfahrt seien nicht die Spenden für die Winterhilfe. Wer Mitglied der NSVW werde, habe 50 Pf. Eintrittsgeld und monatlich einen Beitrag von (je nach dem Einkommen) 1 M., 1,50, 2 M., 3 M., 5 M., 10 M., 20 M. usw. zu zahlen. Der Monatsbeitrag für September sei bei der Anmeldung mit dem Eintrittsgeld zusammen zu zahlen. Der monatliche Mindestbeitrag sei 1 Mark, nur für Mitglieder der NSDAP sei er 50 Pf. Der Ammeldebeitrag werde über die Gaustelle (Hagen) nach Berlin geschickt, von wo aus dann die Aufnahme als Mitglied ausgesprochen werde. Jedes Herner Mitglied der Ortsgruppe, in dessen Bereich es wohnte. Die Ortsgruppen hätten über ihre Mitglieder Karteien anzulegen.

Reben dieser Organisation der NSVW gehe das Winterhilfswerk einher. Dieses werde ganz großartig organisiert. Die Landwirte z. B. müßten je Einheit 10 Pfund Kartoffeln stiften. Auf den Kopf des Erwerbslosen würden in Herner wahrscheinlich 3 Zentner Kartoffeln und 3 Zentner Kohlen kommen. Die nächste Aufgabe, die durchzuführen sei, sei allerdings das Erntedankfest am 1. Oktober. Der Redner schilderte noch einmal in seinen Einzelheiten das Programm, wie es auch im Aufruf der Stadtverwaltung dargelegt ist.

Stadtkammern Duette ergänzte die Ausführungen darüber. Von dem Ergebnis des Gutscheinerlaufs (25 Pf. für erparnte Essenbeträge) müßten 50 Prozent an den Gau nach Hagen abgeführt werden. 50 Prozent verblieben der örtlichen NSVW. Hagen leite die Hälfte des empfangenen Geldes nach Berlin weiter, die andere Hälfte fließe in einen Ausgleichsfonds für Westfalen. Aus diesem Ausgleichsfonds würden die besonders notleidenden Gemeinden, wozu vor allem Herner gehöre, besondere Zuweisungen erhalten. Auch in den Volkswirtschaften werde es Gutscheine geben, die die Wirtin bei der NSVW abholen könnten. Bei den Haushaltungen soll wegen der Gutscheine individuell vorgegangen werden. Besonders sollen kinderreiche Familien rücksichtsvoll behandelt werden. Auch die Erwerbslosen, Hilfsbedürftigen und sonst ihnen Gleichgestellte sollen nicht begünstigt werden. Besonders wies der Redner noch auf die am Montag beginnende Fund- und Brodenlammlung hin, die durch SA und SS durchgeführt wird. Außerdem werden Sammelstellen beim Einzelhandel zur Zeichnung von Geld, Lebensmitteln, Kleidung usw. vorgelegt werden. Dafür sind besondere Formulare vorzugeben. Gleichzeitig wird durch Mitwirkung der NSDAP in den Betrieben gesammelt und die Zeichnung eines Stundenlohnes usw. für das Winterhilfswerk durchgeführt.

Oberbürgermeister Meister appellierte in eindringlichen Worten an die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung. Es müsse vor allem den Dingen in die besseren Kreise der Gedanken der strengen Verpflichtung zum Glauben hineingetragen werden. Man habe feststellen müssen, daß sich jene Kreise dieses geweiht hätten, Mitglieder der NSVW zu werden. Ein solches Verhalten könnten die erwerbslosen Volksgenossen nicht verstehen. Es gehe nicht, daß einige Kreise bis zum Letzten opfernd, während die anderen schlichtfertig fern-

stünden. Er werde brutal sein und alle die öffentlich nennen, die sich ihrer Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber entzogen. Selbst vor der Kur eines Konzentrationslagers würde er nicht zurücktreten. Gerade in Herner müßte Großes zur Überwindung der Winternot geleistet werden. Denn wenn auch tausende junger Leute in die Landwirtschaft gekommen seien, die größten Not- und Beschäftigungsfaktoren, die erwerbslosen Familienmitglieder, seien uns geblieben, und hierin werde erst eine Besserung eintreten, wenn auch in Herner Schwerindustrie und Bergbau wieder ein sicheres Wirtschaftsfundament betämen. Er habe sich immer wieder in Berlin für die Belebung der Schwerindustrie eingesetzt, aber es gehe nicht so schnell. Um so mehr müsse man sich im Winter anstrengen, um die Not zu bekämpfen. Keiner dürfe danach fragen, wie es ihm gehe, sondern auf die Gesamtheit kommen es an. Darum sei es nötig gewesen, die Ausführungen in der Presse in scharfem Tone zu halten. Er werde sich auch an die Industrie wenden, um von ihr monatlich größere Beträge zu bekommen. Man habe sich auch an die Herner Landwirte gewandt mit dem Erfordernis, daß durch sie die ganze Erwerbslosenpeinung am 1. Oktober finanziert werde (Weid, Kartoffeln, Fett usw.). Außerdem werde Herner ein landwirtschaftliches Gebiet zugewiesen erhalten, wahrscheinlich ein Gebiet nicht weit von hier.

An der nun folgenden Ansprache wurden noch eine Reihe von Einzelheiten gefordert. Kreisamtsleiter Nieper forderte die Gruppenamtsleiter auf, ihre Städte möglichst schnell zusammenzufassen. Die bisher beste Gruppe sei die von Rektor Luecke in Herner-Alte, dann

Beschleunigung des Rechtsgangs in Zivilsachen

Wichtiger Erlass des Preussischen Justizministers.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Justizminister folgende Anordnung erlassen:

Eine erhebliche Beschleunigung des Rechtsgangs ist wesentliches Erfordernis einer von nationalsozialistischem Geist und Willen durchdrungenen Zivilrechtspflege. Manches ist schon geschehen, aber noch nicht genug.

Es muß im Rahmen des noch geltenden Rechts grundlegend Wandel geschaffen werden.

Von den Richtern, Beamten und Angestellten der preussischen Justizverwaltung wird erwartet, daß sie mit freudiger Entschlossenheit an diese Aufgabe herangehen. Ich bitte aber auch die Rechtsanwältschaft und alle übrigen an der Zivilrechtspflege beteiligten Stellen, aus ihrerseits die Rechte zur Erreichung des gestellten Zieles mit Verständnis und gutem Willen nach besten Kräften zu unterstützen.

Schon nach geltendem Prozeßrecht läßt sich eine wesentliche Beschleunigung des Rechtsgangs erzielen, sofern nur die bereits gegebenen Möglichkeiten erkannt und ausgenutzt werden. Es muß aufhören, daß die Prozeßverzögerung schon bei der Terminsambenennung beginnt. Die Vorstufen des Gerichts sind persönlich für eine rechtzeitige und sachgemäße Terminsambenennung verantwortlich.

Mit dem Terminsambenennen muß rücksichtslos gebrochen werden.

Der neue Staat kann es nicht dulden, daß Prozesse sich von Termin zu Termin schleppen, zum Nachteil der für das ganze Volk geschaffenen und arbeitenden

folge die von Södingen. Zum Schluß betonte Oberbürgermeister Meister, daß niemand die Befürchtung zu haben brauche, es werde bei der Winterhilfe nicht ehrlich zugehen. Wer auch nur 1 Pf. unterschlage oder vergebende, dem drohe unerbitlich Staatsanwalt und Konzentrationslager.

Die Besprechung schloß mit einer Befichtigung der Volkstische im Rathauskeller.

Das öffentliche Eintopfessen am Sonntag

Jeder Teilnehmer muß sich bis morgen anmelden!

Bekanntlich findet am Sonntag in verschiedenen Sälen der Stadt eine Speisung der Erwerbslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen statt. Hieran sollen auch, um ihrer aufrichtigen und engen Volksgemeinschaft Ausdruck zu geben, die Spitzen der Behörden und die im öffentlichen Leben stehenden Mitbürger teilnehmen. Die genannten zahlen dafür 50 Pf. (25 Pf. f. das Essen und 25 Pf. für den Gutschein). Alle, die an diesen Speisungen teilnehmen wollen, sowohl die (nichtjüngenden) Bedürftigen wie die (zahlenden) Bürger, müssen sich bis Donnerstag mittags 2 Uhr bei dem für ihren Wohnbezirk zuständigen Gruppenamtsleiter melden und zwar:

Herne-Alte: bei Rektor Luecke (Büro Wirtschaftskammer, Bochumer Straße);
Herne-Mitte bei Pg. Krafch (Wirtschaftskammer, Neustraße 33);

Herne-Nord bei Pg. Peterreit (Büro Bahnhofstraße 156, Deutscher Arbeiterverband des Baugebietes);
Herne-Södingen bei Lehrer Joest (Büro Södingen Amtshaus, Zimmer 12).

30 000 Erntedankabzeichen für Herner

Sie müssen reiflos abgeholt werden.

An die Herner Bevölkerung!

Auf Anordnung des Führers sind Herner 30 000 Abzeichen für das Erntedankfest am 1. Oktober 1933 überwiesen worden.

Die politische Abteilung der NSDAP ist verpflichtet, den Vertrieb durchzuführen. Wir wenden uns deshalb an die gesamte Bevölkerung und bitten, in den nächsten Tagen ohne Unterschied von Stand und Beruf diese Festabzeichen für den 1. Oktober zu kaufen. Der Preis beträgt 20 Pf. Es wird vorausgesetzt, daß am 1. Oktober kein Herner Bürger und keine Herner Bürgerin ohne Abzeichen an diesem Deutschen Volkstisch teilnimmt. Auch ist es Pflicht der Jugend, dieses Abzeichen zu kaufen.

Der Reinertag ist für das örtliche Winterhilfswerk bestimmt.

Kreisleitung der NSDAP:
(gez.) Nieper.

Die Katholiken und das Winterhilfswerk

Die katholische Caritas mit der Regierung Adolf Hitler im Kampfe gegen Hunger und Kälte. - Bemerkenswerter Erlass des Erzbischöflichen Generalvikariats in Köln.

Von der NS-Volkswohlfahrt Herner wird uns geschrieben:

Der „Katholische Anzeiger für die Erzdiözese Köln“ veröffentlichte zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 einen Erlass des Erzbischöflichen Generalvikariats, der ein bemerkenswerter Beitrag und Aufruf zum gemeinsamen Kampf gegen die winterliche und deutsche Not ist. Kirche und Staat werden in diesem grandiosen Hilfswerk gemeinsam marschieren. Dieser Kampf muß zu einer ganz Volk umfassenden Not- und Brotgemeinschaft werden.

Der Erlass ist auch die Erklärung dafür, daß sich die Caritas unverzüglich in einer deutlichen, volksgemeinschaftlichen Weise hinter das große Hilfswerk der Reichsregierung stellt. Auch die in diesem Hilfswerk geforderte, über alle Stände und Konfessionen hinwegreichende, eble Volksgemeinschaft aller Deutschen wird in diesem Erlass verständlich gemacht. Damit ist der gesamten katholischen Caritas, mit samt ihren Vereinen, Anstalten und Einrichtungen der Weg gewiesen zur tatkräftigen Mitarbeit und zur Erweiterung und Verwirklichung des staatlichen Hilfswerkes. Nach dem Willen des Volkskanzlers soll der Winterkampf ein Kampf des gesamten deutschen Volkes sein. Es ist erfreulich, daß auf dem Wege der Bannung der großen Volksnot des kommenden Winters durch die beiderseitigen Kundgebungen

eine erfolgverheißende Begegnung von Staat und Kirche

offenbar wird. Nachdem die kirchliche Caritas von liberalistischer und insbesondere von marxistischer Seite in der zurückliegenden Zeit nicht selten bedauerlicher Verleumdung und Geringschätzung, ja allzuoft offener Feindschaft begegnet ist, wird sie ermutigt, größerer Eruigung begrüßen, wenn sie in dem vom Reichskanzler Adolf Hitler so betont auf christliche Basis gestellten neuen Staat freudig und tatkräftig mitwirkt in dem gewaltigen Feldzug gegen die Volksnot leiten kann.

In dem Erlass heißt es:

„In einem großzügigen Hilfsunternehmen, das örtlich auf Arbeitsgemeinschaften in den Landgemeinden und Städten aufbaut, sollen als Ausdruck der Unterstützung der notleidenden deutschen Volksgenossen zusammengefaßt werden. Jesupflanzung und Doppelarbeit, Mißbrauch und Doppelunterstützung sollen damit vermieden, Kraft und Umfang der Hilfsleistung dadurch gesteigert werden.“

Da überdies die zuständigen Stellen der Landwirtschaft und der Industrie, des Handels und des Gewerbes, Presse, Rundfunk und Theater, die Berufsorganisationen, die Jugendorganisationen und die Schulen im Dienste dieses einheitlichen Hilfswerkes

stehen werden und angenommen werden muß, daß auch bei der Verteilung die Bedürfnisse der einzelnen Pfarrgemeinden auf Grund der Mitwirkung der entsprechenden kirchlichen oder karitativen Vertreter ausreichend berücksichtigt werden, so ist von dem bisher üblichen Aufruf zu einer eigenen Caritaswinterhilfe in diesem Jahre Abstand genommen worden.

Statt dessen fordern wir die hochw. Geistlichkeit, die Klöster, karitativen Anstalten und Vereine auf, in diesem Herbst und Winter

das von der Reichsregierung angeordnete Hilfsunternehmen im Interesse der Notleidenden nachdrücklich zu fördern und freigeigig zu unterstützen.

Die große und allgemeine, fast alle Schichten unseres Volkes berührende Not fordert ganz besonders ein einmütiges Zusammenstehen und Zusammengehen und gerade ein solch großzügiges allgemeines Hilfsunternehmen kann auch dazu beitragen, die deutschen Volksgenossen in Stadt und Land, ohne Unterschied des Standes und der Konfession, des Alters und des Geschlechts, durch gemeinschaftliche Ausübung der Werke der Nächstenliebe zusammenzuführen und enger mit einander zu verbinden...

Wir verordnen außerdem, daß wie in den früheren Jahren außer der Mitarbeit an Maßnahmen des Winterhilfswerks, wenigstens zweimal im Monat an einem Sonntag in allen Kirchen der Erzdiözese einbringlich gegenüber der leblichen und seelischen Not so vieler Gläubigen auf die Pflichten christlicher Barmherzigkeitsübung hingewiesen und eine Kirchenkollekte gehalten werde, von der 10 Prozent zum Ausgleich für Notfälle in den ärmeren Gemeinden und für überörtliche karitative Bedürfnisse auf dem üblichen Wege an die Erzdiözese einzufinden sind. Von weiteren Anordnungen sehen wir ab, um im Hinblick auf das große Winterhilfswerk die Gläubigen nicht ungebührlich zu belasten und die besonderen Erfordernisse örtlicher Caritasarbeit nicht zu beeinträchtigen. Das Erzbischöfliche Generalvikariat.“

Einzelhandel und Erntedankfest

Die Industrie- und Handelskammer Bochum teilt mit:

Bekanntlich soll in ganz Deutschland am 1. Oktober ein Deutscher Erntedanktag in feierlicher Form begangen werden. Alle Bevölkerungsteile sollen in diesen Tagen ihre enge, schicksalhafte Verbundenheit mit dem deutschen Bauernstum zum Ausdruck bringen. Der Zweck der Feier ist der, dem deutschen Volk sinnfällig die Bedeutung der Landwirtschaft, insbesondere der deutschen Bauern, vor Augen zu führen. Bekanntlich legen sich die Reichsregierung und die nationalsozialistische Volkswirtschaft für die Erhaltung und Stärkung des deutschen Bauernstandes ganz besonders ein, nicht nur wegen der vor allem anderen stehenden Aufgabe des deutschen Bauern, dem deutschen Volk die notwendige Nahrungsgrundlage zu schaffen, sondern auch, weil bei dem im Boden verwurzelten deutschen Bauern die ewig frisch verjüngende Quelle des deutschen Volkstums und der Erhaltung und Stärkung der deutschen Rasse liegt.

Insbesondere die Einzelhandelsfirmen können und müssen sich an der Feier beteiligen, um ihrerseits der Verbundenheit zwischen gewerblicher Wirtschaft und Landwirtschaft Ausdruck zu verleihen. Die Produkte

Beim Wohnungswechsel

wird in der Zustellung des Herner Anzeigers

keine Unterbrechung

eintreten, wenn der Umzug rechtzeitig dem Boten gemeldet oder der Geschäftsstelle eine diesbezügliche Mitteilung gemacht wird.

Nachfolgenden Schein bitten wir auszufüllen:

Nachvergabe am
Str. Nr.
zur
Str. Nr.
(Unterschrift)

des deutschen Bauern können bevorzugt in den Schan-
fenstern ausgestellt und als solche gekennzeichnet wer-
den. Für den Kauf deutscher Erzeugnisse kann erneut
mit Nachdruck geworben werden. Die Buchhand-

lungen können durch Ausstellung geeigneter Bücher
über das deutsche Bauerntum usw. auf die Bedeutung
des Tages aufmerksam machen. So bestehen die ver-
schiedensten Möglichkeiten der Mitwirkung.

Aus und für Herne

Wahlen im „kleinen Stadtparlament“

Am 26. September d. J. fand eine Sitzung des
Finanzausschusses der Stadtverordnetenversammlung
statt. Der Finanzausschuss wählte für den aus der
Verbandsversammlung des Siedlungs- und
Verbands Ruhrkohlenbezirk ausgeschiedenen Stadtver-
ordneten Ruhn den Oberbürgermeister Meißner. Für
den auf Grund des Gesetzes vom 15. 6. 1933 aus dem
Aufsichtsrat der Westf. Elektrizitäts-
wirtschaft GmbH, in Dortmund ausgeschiedenen
Oberbürgermeister i. R. Läger wurde ebenfalls der f.
Oberbürgermeister Meißner gewählt. Als Mitglied
des Ausschusses für Leibesübungen und Ju-
gendpflege wurde der in Herne, Goebenstr. 6
wohnhafte Artur Siebel (Vertreter für den Stadt-
verband für Leibesübungen) gewählt. Frau Bud-
denhagen, in Herne, Schaeferstraße, wurde als
Vertreterin der R. S. Frauenvereine in dem Wohl-
fahrtsausschuss gewählt. Als weiteres Mitglied
des Jugendamtskollegiums wurde der Be-
lehrte Wilhelm König, Herne, Mont-Cenis-Straße,
gewählt. Ferner wurde als weiterer Schlichter für die
Sparkasse der Stadt Herne der Architekt Drosch-
hagen auf jederseitigen Widerruf gewählt. Die
Stadtverordneten Kottmann und Kopp-
berg sind aus dem Sparkassenvorstand ausgeschie-
den. An ihre Stelle wurden die Stadtverordneten
Rauwinkel und Meier gewählt.

Spielmannszüge zum Erntedankfest

Alle in Herne vorhandenen Spielmannszüge wer-
den nochmals gebeten, sich umgehend beim Kreispro-
pagandamann Stadtrat Arnold, Bahnhofstraße 133,
zu melden, damit ihnen für das Fest am Sonntag
morgen ihr Beizug zugewiesen werden kann.

Erntedankfestzeichen für Schaufenster- dekorationen

Die Abzeichen, welche auch für Schaufenster-Deko-
rationszwecke der heimischen Geschäftsmelt Verwen-
dung finden können, sind in jeder beliebigen Menge
zu haben im Kreisbüro der R. S. H. O. und des
G. H. G. Herne, Wilhelmstraße Nr. 7 (Hofeingang
Elektrohaus Wilhelm Pott).

Die Reichsbahnverwaltung Essen hält 2600 Arbeiter

Seine Entlassungen zum Winter, wie sonst üblich.

Von der Reichsbahnverwaltung Essen wurden in
Verbindung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm
für die Sommermonate rund 2600 Zeitarbeiter ein-
gestellt. Die Dauer der Beschäftigung dieser Kräfte,
die vorwiegend Oberbauarbeiten ausführen haben,
solle aber in den Herbstmonaten ihr Ende finden.
Ein gleiches geschah auch sonst mit den Arbeitskräften
der im Bezirk beschäftigten vier Bauzüge, die je Zug
eine Besatzung von 60 Mann aufweisen.

Zur Beilegung der Arbeitslosigkeit wird die
Reichsbahnverwaltung Essen namentlich die Gesamtzahl
dieser Arbeitskräfte nicht entlassen und ihnen
damit auch für die Wintermonate Arbeit und Brot
geben.

Die organisatorische Vertretung ausgeschiedener Wehrmachtangehöriger

Nach einer amtlichen Mitteilung des Reichswehr-
ministeriums hat die Leitung der Deutschen Arbeits-
front erklärt, daß ausgeschiedene Soldaten der Wehr-
macht als Angehörige der Arbeiter nicht in die Or-
ganisationen der Angehörigen der Arbeiter einzutreten
haben, solange sie als Berufsangehörige auf Grund
der gesetzlichen Bestimmungen (Anstellungs-
grundlagen) bei Behörden im Sinne des § 4 der An-
stellungsgrundlagen vorgemerkt sind.

An der amtlichen Verlautbarung heißt es dann
weiter, daß für diese Berufsangehörigen und die
jüngsten abgedienten Berufsangehörigen, die noch
keine Beschäftigung gefunden haben, allein der
Reichsbund der Zivilistenberechtigen
(R. d. Z.) die berufliche Vertretung ist.

Die erwähnte amtliche Verlautbarung stellt dann
noch fest, daß diejenigen Mitglieder des Reichsbundes
der Zivilistenberechtigten, die ihre planmäßige Anstellung
als Beamte bereits erreicht haben, oder im sonstigen
deutschen Wirtschaftsleben ihre berufliche Vertretung
in den ihren Berufen entsprechenden Organisationen
finden. Für diese ehemaligen Berufsangehörigen ist der
Reichsbund der Zivilistenberechtigten also die um-
fassende große kameradschaftliche Vereinigung.

Der Reichsbund der Zivilistenberechtigten ist nun-
mehr die unter der Führung des bekannten national-
sozialistischen Coburger Oberbürgermeisters Schwo-
be stehende, in 26 Landes- und bzw. Provinzialver-
bänden mit 1000 Ortsgruppen gegliederte kamerad-
schaftliche Vereinigung, mit einem Mitgliederbestand
von zur Zeit 135 000 ehemaligen Berufsangehörigen und
Politikern.

Der R. d. Z. hat nach dieser amtlichen Erklärung
die Pflege echter sozialistischer Kameradschaften
und außerdem für die aus der Wehrmacht ausgeschie-
denen Soldaten bis zur Anstellung als Beamte die
volle berufliche Vertretung durchzuführen. Er ist die
Vereinigung aller ehemaligen Soldaten der alten und
der neuen Wehrmacht ohne Unterschied des Dienst-
grades; der R. d. Z. ist zum Reichstreuebund ehemaliger
Soldaten geworden.

Verbrechungsapparat der SPD im Rathaus gefunden.

Gestern morgen fanden städtische Beamte in einem
Versteck des Rathauses logisch verpackt einen
Verbrechungsapparat, der, wie aus den beiliegen-
den Flugblätter ersichtlich war, zur Herstellung von
Schriften der SPD diente. Der Apparat rührte noch
aus der Zeit vor der nationalen Revolution her.

Verkehrserschwerung zur Zuchthausverlagerung in Hamm.

Am Freitag, dem 13. Oktober, findet in Hamm in
Westf. eine Zuchthausverlagerung statt. Aus diesem
Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von
100 km. um Hamm Sonntagsschnellfahrten (Blatts-
Sonntagsarten) nach Hamm i. W. mit Geltung für
den 13. Oktober von 0 bis 24 Uhr ausgeben.

Vergebung.

Die Lieferung der Heizstoffe für die städt.
Gebäude und Schulen sollen für das Jahr
1933/34 vergeben werden. Sie müssen sämtlich von
den hiesigen Zechen bezogen werden. (Siehe Bekannt-
machung.)

Tauben müssen eingesperrt werden.

Auf Grund der Oberpräsidialverordnung vom
16. Mai 1923 müssen die Tauben in der Zeit vom
10. Oktober bis 10. November eingesperrt werden.
(Siehe Bekanntmachung.)

Silberhochzeit.

Die Eheleute Johann Schröter und Frau Jul-
chen, geb. Karst, Hibernastr. 64, feiern heute das
Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Herzl. Glückwunsch!

Die Anrechnung der Versorgungsrente.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat
der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung in
seiner Entscheidung letzten den folgenden Grundsatz
ausgesprochen: Eine auf Grund des Reichsversor-
gungsgesetzes wegen einer Gesundheitsstörung ge-
währte Rente ist nach § 112a Abs. 1 Nr. 2 und 4 des
Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-
versicherung auf die Arbeitslosenunterstützung auch
dann anzurechnen, wenn der Arbeitslose gemäß
§ 68 des Reichsversorgungsgesetzes die Rente an
einen Dritten verpfändet hat. Hat der Träger
der Fürsorge bei der vorangegangenen Prüfung der
Hilfsbedürftigkeit des Arbeitslosen die Versorgungs-
rente wegen ihrer Verpfändung als Einkommen des
Arbeitslosen unberücksichtigt gelassen, so steht dies der
Anrechnung der Rente gemäß § 112a des oben an-
geführten Gesetzes nicht entgegen. (Hl. A. Nr. 90/33).

Tannenbergsdenkmal auf Röhren.

Zwei junge Arbeitslose aus Dispenchen zogen
Dienstag nachmittags mit einem selbst gebauten Modell
des Tannenbergsdenkmals durch die Straßen unserer
Stadt und lenkten die Aufmerksamkeit der Schau-
steller auf sich, die den Stand umlagerten. Die beiden
jungen Leute, die schon eine ansehnliche Begehrte
hinter sich haben, wollen durch ganz Deutschland zie-
hen und betreiben ihren Lebensunterhalt aus dem
Betrieb von Postkarten.

Junges Mädchen vermißt.

Seit Sonntag wird die Hausangestellte Maria
Hennes, 4. 6. 1914 in Herne geboren, zuletzt Herne,
Wilhelmstr. 55 wohnhaft gewesen, vermißt. — Be-
schreibung: Etwa 1,60 Meter groß, schlank, dun-

kelbundes Haar (Rustkopf), Mäuses, eingefallenes
Gesicht, hohe Stirn, graue Augen, kleine, grablinige
Rale, vollständige Zähne. Bekleidung: Weiße
Bastmütze, schwarzes Seidenkleid mit großem wei-
ßen Kragen, braune Strümpfe und braune Halb-
schuhe. — Mitteilungen über den Verbleib oder Auf-
enthalt der Vermissten an die nächste Polizei- oder
Landjägerdienststelle erbeten.

Festgenommen wurden:

in Bochum eine Person, weil sie den „Heil-Hüter-
Bund“ mit „Heil Rostau“ beantwortete, eine Person
wegen staatsfeindlicher Umtriebe; in Herne eine
Person wegen unbefugten Tragens der SS-Uniform.

Anglerglück.

Einen guten Fang machte Samstag nachmittag
der Juvalide Wilhelm S. aus der Bonder-Hendel-Str.
In der Nähe des Banne-Eckeler Hafens fischte er aus
dem Rhein-Herne-Kanal einen 6½ pfündigen Hecht.
Ueber sein Anglerglück war er begreiflicherweise hoch
erfreut.

Auf dem Schiff schwer verletzt.

Der Bootsführer Otto H. aus der Jobststraße
stürzte Montagabend auf einem im alten Kanal sta-
tionierten Schiff schwer auf einen schmalen
Balken, daß er sich die Niere durchschlug. Diese mußte
im Rath. Krankenhaus operativ entfernt werden.

Arm gequetscht.

Beim Rangieren im Untergeschloß einer dril-
schen Schachtanlage geriet der Pferdebesitzer Adolf Ba-
aus der Bon-Waldthausen-Straße mit dem rechten
Arm zwischen die Räder zweier Kohlenwagen und
trug erhebliche Armverletzungen davon. Er fand Auf-
nahme im Krankenhaus.

Von einem Auto angefahren.

Mittwoch morgen am Röhrenweg der Zeche Sham-
roth eine Frau aus Halsterhausen, die sich mit dem
Fahrrad auf dem Weg zum Herne Wochenmarkt be-
fand. Die erlittenen Verletzungen waren berat. erheb-
lich, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden
mußte. Ferner wurde das Fahrrad stark beschädigt.

Beim Cadendiebstahl ertrappt.

Am Montag gegen 18.20 Uhr wurde im Geschäft
Woolworth ein Mann beobachtet, der von einem Aus-
geleitete einige Kleingeldstücke an sich nahm und damit
verschwinden wollte. Er wurde gefasst und der Poli-
zei übergeben. Es handelt sich um einen 48jährigen
Mann aus Herne.

Eine Uraufführung im Rath. Geseleverein Herne- Zentral.

Am kommenden Sonntag bezieht der Rath. Gesele-
verein Herne-Zentral sein 44. Stiftungsfest, das
unter das Zeichen des Erntedankfestes gestellt werden
wird. Die Festrede wird der Ehrenpräsident Walter
Eggendorf halten. Außer dem Röhrenbesitzer
Herrn, dem Röhrenbesitzer und der Röhrenbesitzer
wird die Theaterabteilung mit, die die Uraufführung
einer Tragödie „Die sichere Erbschaft“

Zwei Herne wegen Mordes an einem Landjäger vor dem Schwurgericht

Die furchtbare Bluttat in der Herrlichkeit Lembeck - Der Haupttäter zu lebenslangem
Zuchthaus verurteilt

Einen jähen Abbruch seiner Verbrechensbahn
bereitete das Essener Schwurgericht am Montag dem
23jährigen Söbinger Fritz We. Dieser hatte sich
wegen Mordes an dem Oberlandjäger Lüttringhaus aus
der Herrlichkeit Lembeck, die Ende März geschah und
großes Aufsehen erregte, zu verantworten, weiter
wegen Beamteneinbruch, wegen einiger Einbruch-
diebstähle im Rückfall und wegen Vergehens gegen
die Röhrenordnung betreffs Abgabe von Waffen. Auf
der Anklagebank saß noch ein zweiter Söbinger, der
Kraftfahrer Hans L., der Beginnigung und der Mit-
täterchaft bei drei Einbruchdiebstählen angeklagt.

Welch eine gefährliche Persönlichkeit der erste Angeklagte

war, sah man daraus, daß er an der Röhre durchgeführt
werden mußte, auch war sein ganzes Benehmen nicht
dazu geeignet, ihm die Sympathie der Geschworenen
zu verschaffen.

Die Vergangenheit des Fritz We. ist eine trübsal-
reiche zu nennen. Schon im 14. Lebensjahre brachte
ihn ein Diebstahl in die Fürsorgeanstalt. Hier ent-
floh er, wurde erneut gefasst und kam für mehrere
Monate in die Anstalt zurück. Nach seiner Mündig-
werdung verlor er eine Anzahl von Einbrüchen, die
er mit Gefängnisstrafen büßte, ohne sich zu bessern.

Nun lernte er 1932 zur vorgerückten Jahreszeit
den zweiten Angeklagten Hans L. kennen. Es war im
März dieses Jahres, als L. den We. zu einer Diebes-
fahrt in die Provinz einlud und seinen Kraftwagen
zur Verfügung stellte. Man behauptete, L. habe ge-
schäftlich nach Saarbrücken fahren wollen, um dort
ungefähr 200 Mark einzufahren, aber die Einreise
nach Saarbrücken sei nicht erteilt worden, daher habe
man Abstand von dem ursprünglichen Plane genom-
men. In Wirklichkeit war es so: Man hatte sich die
Bekehrungszwecke verschafft, u. a. eine Bohrmaschine, ein
Beil, einen schweren Hammer, und We. dazu noch
eine neue 08-Pistole, Gegenstände, die man später im
Wagen vorfand. Die beiden Komplizen haben dann

eine Verbrechensfahrt durch Westfalen

gemacht. In allen möglichen Orten Westfalens haben
die beiden Angeklagten Einbrüche und Diebstähle aus-
geführt, von einem Kraftwagen stahlen sie zwei Le-
derkoffer, beraubten ein Zigarettengeschäft, rauberten
eine Wirtschaft nach Spirituosen und Lebensmitteln
aus, und tags darauf, am 31. März, geschah die furch-
terliche Bluttat.

In der Nacht hielten die beiden Komplizen auf
der Landstraße zwischen Lembeck und Reken den Wa-
gen an, um sich auszuschlafen. Am Morgen gegen
8 Uhr kam der Oberlandjäger Lüttringhaus auf einer
dienstlichen Streife mit dem Rade über die Landstraße.

Der einsam dastehende Wagen kam dem Landjäger verdächtig vor.

er kontrollierte ihn, fand die beiden bereits vom ge-
wordenen Insassen vor und forderte dem L. Papiere
ab. Auf sein Verlangen mußte L. auch das schmutz-
verkrustete Nummernschild hinten am Wagen hinüber-
geben. Bei der Durchsicht der Papiere fand der Oberlandjäger
nun die oben erwähnten Einbruchwerkzeuge und
erklärte daraufhin den beiden Komplizen, er müsse
die Papiere behalten, gleichzeitig bedeutete das das
Ende jeglicher Weiterfahrt. We. wartete nun auf
eine Gelegenheit, dem Beamten zu entweichen, und
als dieser eine Durchsicht der Gestalten nach Waf-
fengebiet vornahm, zog We. plötzlich einen Revolver
unter seiner Lederjacke hervor. Der Oberlandjäger,
der die Waffe auf sich gerichtet sah, mußte unter dem
Zwange der Mündung dem L. die Papiere zurück-

geben. Er durfte sich auf das Rad setzen und fort-
fahren. Nun hielt er aber nach 20 Metern wieder an
und wollte scheinbar die Nummer des Wagens in sein
Notizbuch eintragen.

Da trachten auch schon Schüsse aus der Pistole des We.

Lüttringhaus entsetzte seine Dienstpistole und schloß
zurück. Es sollen etwa 10 Schüsse gefallen sein. We.
drang tatkräftig auf Lüttringhaus ein, letzterer tra-
uf in den linken Oberarm. Der Beamte ging zurück
und wollte in den Straßengraben springen, um dort
Schutz zu finden, als ein Schuß aus der Pistole des
We. ihn in den Hinterkopf traf. Er fiel mit einer
tödlichen Verletzung in den Straßengraben und blieb
ohne Bewußtsein dort liegen. L. erwartete We. im
Wagen und nun begab man sich schleunigst auf die
Flucht, doch mußte der Wagen mehrfach halten, da
We. zuviel Blut verlor und L. ihm schließlich den
Arm abbinden mußte. Ihre Absicht war, einen Arzt
aufzusuchen. Aber aus der Richtung Wulfen kam
ihnen

ein Polizeiauto entgegen.

das auf die Nachricht von dem Vorfall ihnen entge-
gengelandt worden war. Das Polizeiauto drehte nach
der Vorfahrt bei und verfolgte die Verbrecher, über-
holte sie und stellte sich dann schräg über die Straße.
Die Täter wollten jedoch nicht halten, fuhren mit
Wucht auf das Polizeiauto auf, in der Hoffnung, es
an die Seite zu schieben und dann weiterfahren zu
können. Diese Annahme ging fehl. Der Wagen der
Täter wurde nun halten gezwungen, mit vorgehaltenen
Revolvern wurden sie von den Polizeibeamten fest-
genommen.

In der Beweisaufnahme wurde bekannt, daß

We. kurz nach seiner Einlieferung in das Essener
Untersuchungsgefängnis einen Ausbruch versuchte,

der dank der Wachsamkeit des Gefängnisbeamten
mißglückte. Die Zeugenvernehmung ergab, daß We.
auf den sich entfernenden Oberlandjäger L. schuß-
te, das beide Angeklagten in der Vorunter-
suchung an den Tag gelegt hatten, wurde durch die
Beweisaufnahme hinfällig.

Der Vertreter der Anklage führte aus, We. habe
mit kalter Überlegung den flüchtigen Oberlandjäger
Lüttringhaus „stumm machen“ wollen. Er sei vor
dem Mord nicht zurückgeschreckt.

Er beantragte, daß der neue Strafprozess keine

Milde für Mordverbrechen kenne, die Todesstrafe

und wegen der anderen Straftaten 8 Jahre Zuchthaus
und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte
auf Lebenszeit. Gegen den Mitangeklagten L. bean-
tragte er wegen der Einbruchdiebstähle und Begün-
stigung der Mordtat 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus
und 5 Jahre Ehrverlust.

Der Verteidiger hatte einen schweren Stand und
plädierte bei We. auf Selbsthandlung, ein überlegter
Mord liege nicht vor. Durch die Verletzung, die We.
erhalten habe, sei er gereizt worden. Geschossen habe
er auf Lüttringhaus erst, nachdem dieser seine Pistole
entfesselt gehabt habe. L. sei kein Mörder, sondern
nur Begünstiger und Helfer.

Nach langer Urteilsberatung kam das Schwur-
gericht zu folgendem

Urteil:

We. wurde wegen Totschlags und der anderen
Straftaten zu lebenslangem Zuchthaus und dauerndem
Ehrverlust verurteilt. L. erhielt 3 Jahre Gefängnis wegen
Begünstigung und wegen der Einbruchdiebstähle.

Verwandlungen wird. Der Verfasser ist ein in Herne
gut bekannter Journalist, Franz Semelitz,
aus Halsterhausen. Er stellt in seinem neuen Buch
recht plastisch und charakteristisch herausgearbeitete
Geschehnisse aus dem Handwerks- und Volkstreiben auf die
Bühne und zeigt die Entwicklung eines jungen Fre-
iheitskämpfers, der sich selbständig zu machen sucht, um
eine sichere Existenz zu finden. Sehr viele kleine und
große Episoden und wirtschaftliche Züge aus
dem täglichen Leben sind hier wirkungsvoll unter-
teilt mit herzhaftem Humor verarbeitet. Die Ur-
aufführung darf daher als ein besonderes Ereignis
für Herne angesehen werden, so daß zu hoffen ist,
daß der Abend für Autor und Verein zu einem guten
Erfolg wird. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf.

* 41. Stiftungsfest des St. Josephs-Arbeitervereins.

Der St. Josephs-Arbeiterverein beging am Sonn-
tag im Saale Rewelling sein 41jähriges Bestehen. Die
Feier wies einen guten Verlauf auf. Die Hauskapelle
leitete die Darbietungsfolge mit dem Marsch „Per
alpera ad alpera“ von Urbach ein. Fr. P. O. H. H. H. H.
den Festprolog. Dann hielt der 1. Vorsitzende, Herr
Weilenbrock, die Begrüßungsansprache. Sein
Willkommensgruß galt der Geistlichkeit, der Lehrer-
schaft und den vielen Familienmitgliedern und An-
hängern des Vereins. Er sprach allen Mitgliedern für
die Treue, die sie dem Verein trotz der Krisenzeiten
bewahrt hätten, den herzlichsten Dank des Vorstandes
aus. Die vielen Opfer, die gebracht worden seien,
werde man von der Leitung aus stets zu würdigen
wissen. Nach einem gemeinschaftlichen Gede und
einem Baiser fand die Ehrung der Jubilare statt.
Auf eine 25jährige Mitgliedschaft können die beiden
Jubilare Franz Schudn und Peter Koch zu-
rückblicken. Die Ehrung für sie gefolgte sich recht
festlich. Unter dem Vereinsbanner überreichten ihnen
zwei weisse gekleidete Mädchen Blumen, dann wur-
den die Jubilare mit dem Silberstrahlen und der
Ketteleindele beehrt. Die Festrede hielt der Präses,
Bitar Engmann. In bereicherter Weise ging er auf
den Sinn und das Ziel der Ständebewegung ein.
Die soziale Frage sei in den Enzykliken der Päpste
Leo XIII. und Pius XI. müßig angesprochen und
durchdacht worden, aber der Liberalismus und der
Sozialismus der Marxisten hätten die gerechten For-
derungen der Päpste für den Arbeiter nicht hören
wollen. Beiden verkehrten Weltanschauungen gegen-
über habe man die christliche Ständebewegung ein-
gesetzt, die zum Heile für Staat und Kirche wurde,
die Programme der Gegner überlebte und immer-
währenden Bestand haben wird. Der Präses schilderte
die Rechte, die der neue Staat dem katholischen
Deutschland durch die Ratifizierung des Konkordates
eingeräumt habe. Dieses Konkordat bedeute zugleich
die Anerkennung der Werte, die in der christlichen
Arbeiter-Ständebewegung enthalten seien. Treu steht
der katholische Arbeiter zum Staat und zur Kirche.
Die Festrede klang im Deutschland und dem deut-
schen Grusse aus.

Es begann nun der Unterhaltungsteil, dessen
Hauptnummer die Wiebergabe des soeben Volks-
büches „Der Bismarck“ war. Hans Walter,
der bewährte Spielleiter, hatte wiederum die Regie.
Er und die übrigen Darsteller vermaßen sich an
erkennenswerten in der Bauernnote, überhaupt in dieser
fernter-frühe Mitte hineinzufinden. Der Chor gefiel
mit seinen Liedern. Die Aufführung hinterließ einen
guten Eindruck und fand reichem Beifall.

* Der Bund deutscher Unteroffiziere

häft am Samstag in Bochum seine Führerschaft ab.
In einer am Sonntag in der Bundesgeschäftsstelle in
Herne unter Leitung des Bundesgeschäftsführers Ra-
delstädt, Herne, stattgefundenen Besprechung sind
die letzten Vorarbeiten dazu getätigt worden. Ein
ganzes Reihe neue Ortsgruppen werden in die Reihen
des Bundes aufgenommen. Die Aufnahmebedingungen
werden für die einzelnen Mitglieder vereinfacht.
Beigehende Organisationsbefehle stehen auf der
Tagesordnung. Anschließend findet im Rathaus in
Bochum das Stiftungsfest des Vereins eben. Unter
offizieller Bochum statt. Aus diesem Anlaß werden die
Führer der Ortsgruppe Castrop-R. und Gladbach des
Bundespräsidenten Kallma, Bochum, geweiht. Etwa
50 Kameraden der angeschlossenen Ortsgruppen wer-
den für Verdienste um den Bund mit dem Bundes-
ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Zahlreiche Ehren-
gäste haben zu der Veranstaltung ihre Teilnahme ge-
meldet.

* Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. Kreisgruppe Herne.

Die Kreisfesteitung Herne teilt uns folgendes
mit: Wir weisen nochmals auf die heute, Mittwoch,
abends 8.30 Uhr im Lokale Bornemann (Ständebund)
früher Volkshaus, stattfindende Versammlung hin. —
Das Elberfelder Plattfahnenamt hat Sonntag, den
29. 10. 33 wie auch den 5. 11. 33 zur Beilegung des
Rangenerger Senders freigegeben. Es können nur
Anmeldungen von der Beilegung teilnehmen
auch im Vereinslokal während der Versammlung wie
jeweils 30 Personen an der Beilegung teilnehmen
Fahrkosten (Autobus) betragen etwa 1.30 RM., da
hiermit auch die Beilegung des Elberfelder 300 ver-
bunden ist. Der Verein hält allwöchentlich und zwar
Dienstags von 10-12 Uhr sowie Freitags von 6-8
Uhr im Lokale Bornemann Sprechstunden über
Rundfunkangelegenheiten ab. Während dieser Zeit
sind auch Rundfunkstörungen zu melden. Gleichzeitig
können während dieser Zeiten Anmeldungen für den
RDR vorgenommen werden.

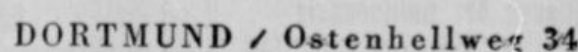
* Die diesjährige Spielzeit des Dortmunder Stadt- theaters

begann Dienstag, den 26. September, mit Beethovens
„Fidelio“. Das Schauspiel eröffnet seine Reihe am
Mittwoch, dem 27. September, 20 Uhr mit Schillers
„Räubern“. Donnerstag, den 28. September,
20 Uhr Reinszenierung „Der Wildschütz“. Freitag
20 Uhr erste Wiederholung „Die Räuber“. Sonntags
Samstag erste Wiederholung „Fidelio“. Sonntags
den 1. Oktober, in neuer Inszenierung „Der Bei-
telstudent“, Operette von Karl Millöcker. Die
Intendant des Dortmunder Stadttheaters teilt mit,
daß die Preise im allgemeinen gekürzt worden
sind und außerdem die bisherige Vorverkaufgebühr
wegfällt.

Das Volkseinkommen hält sich.

Nach den Schätzungen des Instituts für Konjunktur-
forschung betrug das Volkseinkommen der Arbeiter, An-
gestellten und Beamten im zweiten Vierteljahr 1933 an-
nähernd 6,5 Milliarden Mark. Damit ist das Volkseinkommen
seit dem Sommer 1929 erstmals gegenüber dem
Stande im Vorjahr nicht mehr gesunken. Das Arbeits-
Mark höher als im ersten Vierteljahr 1933. Die Stei-
gerung vom ersten auf das zweite Vierteljahr ist erheblich
größer als in den drei vorhergehenden Jahren. So betrug
die Steigerung vom ersten auf das zweite Vierteljahr 1930
nur 0,1 Milliarden Mark, 1931 nur 0,2 Milliarden Mark,
1932 nur 0,3 Milliarden Mark und 1933 0,5 Milliarden
Mark. Wenn das Volkseinkommen im Gegensatz zu der
Entwicklung der Produktion und der Beschäftigung im
zweiten Vierteljahr 1933 noch nicht höher ist als im zweiten
Vierteljahr von 1932, so beruht dies auf Substitutionen in der
zweiten Hälfte 1933.

Weltfalia Herne und TB Eidel zugeteilt



Im Mittelpunkt der Ganga-Deis. — Castroper Hufar am Start.

Besonders strapazierfähigster Knaben-Unterfeste Form, Rundgurt, Fischgrätmuster, Größe 8 für 10-11-Jährige **14,75** And. Größen entsprechend

Aber Smed und Hef des Vorgehens von der Lubbe zu hören, aber es ist wieder erfolglos. „Wir können also nichts machen“, so erklärte er. Der bulgarische Dolmetscher erhält den Auftrag, den Inhalt der Befundungen von der Lubbe zur Frage, ob er die drei Brandstiftungen begangen hat, bekanntzugeben. Der Angeklagte Popoff erklärt zu den Darlegungen, daß er nicht erkennen könne, in welchem Zusammenhang er zu diesen Brandstiftungen stehen solle.

Voritzender: Die Beteiligung an diesen drei Brandstiftungen ist Popoff auch nicht zur Last gelegt. Die Erklärung des Angeklagten Popoff bedarf sich inhaltlich mit der Popoffs.

Der dritte bulgarische Angeklagte, Dimitroff, erklärt in deutscher Sprache: Das Verhalten von der Lubbe sei unbegreiflich. Wenn er wirklich normal sei, dann gehe es nur eine einzige Hypothese.

In diesem Augenblick unterbricht Oberreichsanwalt Werner die Rede Dimitroffs. Auch der Voritzende greift ein und weist Dimitroff darauf hin, daß er lediglich die bisherigen Befundungen des Mitangeklagten von der Lubbe zur Frage der drei Brandstiftungen zur Kenntnis zu nehmen habe.

Dimitroff: Das werde ich gleich tun, jedenfalls muß ich erst einmal meine Auffassung geben. Von der Lubbe war ein einziger ziemlich guter Junge und hat dann ein ganz schlimmes Verbrechen begangen.

Voritzender: Sie sind also der Auffassung, daß das Schweigen von der Lubbe aus dem jetzigen Bewußtsein seines perräterischen Verhaltens an der Arbeiterschaft zu erklären ist?

Dimitroff: Ja! Entweder ist er ein verrückter Mann oder aber er ist normal. Und wenn er dann schweigt, so schweigt er nur unter der ungeheueren Last des Betrugs an der Arbeiterschaft.

Ich stelle folgende Frage an von der Lubbe: Hat dieser Mann einmal in seinem Leben meinen Namen gehört oder nicht?

Der Voritzende muß hier nochmals eingreifen und Dimitroff sagen, daß er sich auf die drei Brände beschränken soll.

Dimitroff läßt sich aber nicht abweisen. Er ruft von der Lubbe zu: „Er soll sagen, was wahr ist“, und verlangt weitere Fragen zu stellen, bis die Schuld des Voritzenden zu Ende geht. Der Senat zieht sich unter seiner Führung zurück, um zu beschließen.

Weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff werden nicht zugelassen, weil der Angeklagte mit dem Fragerecht Mißbrauch getrieben und seine Fragen nur geistig, um kommunistische Agitation zu treiben.

Minister nach dem der Angeklagte Dimitroff nicht den Mund. Er sagt sogar noch zu erklären: Ich protestiere dagegen.

Um 12.30 Uhr wird die Verhandlung geschlossen.



Dimitroff sagt aus.

Aus dem Verhör des bulgarischen Angeklagten Dimitroff, den unter Photo vor dem Richter sitzend zeigt. Dimitroff mußte, da er äußerst frech im Auftreten war, vom Voritzenden wiederholt vermannt werden.

Erdbeben in den Abruzzern

Schwere Unwetter im europäischen Südwesten

Rom, 26. Sept. 1933.

Dienstag früh um 4.35 Uhr hat in den Abruzzern ein schweres Erdbeben stattgefunden, dessen genauer Umfang sich noch nicht übersehen läßt. Das Zentrum des Erdbebens liegt etwa auf der Linie zwischen Sulmona und Pescara. Auch in Rom ist der Erdstoß ziemlich stark verspürt worden.

Nach der ersten genauen Angabe, die wir aus dem Erdbebengebiet in den Abruzzern erhalten, beträgt die Zahl der Verwundeten in Sulmona etwa 20. Die Schäden sind ganz beträchtlich. Da sich aber in diesem Städtchen das etwa der Mittelpunkt des Erdbebens gewesen zu sein scheint, keine Tote befinden, läßt sich hoffen, daß auch im weiteren Erdbebengebiet, das sich bis nach Chiati hinzieht, die Zahl der Opfer geringer ist, als man im ersten Augenblick annahm.

Allmählich kann man sich ein Bild von der Ausdehnung des Erdbebens in den Abruzzern machen. Das am schwersten betroffene Gebiet ist der lübbliche Teil der Hauptberge der Abruzzern, nämlich der Gran Sasso und die Majella-Gruppe. Die rund um die Majella-Gruppe liegenden kleinen Ortsschaften scheinen größtenteils zerstört. So werden aus Lancia bei Belluno 8 Tote und mehrere Verwundete gemeldet. Ostlich über Sulmona hinaus sind die telephonischen und die Eisenbahnverbindungen nach Osten unterbrochen. Weitere Nachrichten werden daher langsam eintreffen.

Auch in Karlsruhe aufgezeichnet

Karlsruhe, 26. Sept. 1933.

Die Seismographen des naturwissenschaftlichen Vereins im Geobotanischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten Montagabend und Dienstag früh zwei starke Erdbeben. Das erste Beben begann 20.01 Uhr und erreichte sein Maximum 20.27 Uhr. Die Verdichtungsrichtung betrug ungefähr 6500 Kilometer. Bei dem zweiten Beben erfolgte der Einbruch der Vorläuferwellen heute morgen um 4 Uhr 35 Min. 30 Sek. Das Maximum wurde um 4 Uhr 38.5 Min. aufgezeichnet. Die Vorläufer kamen gegen 5 Uhr wieder zur Ruhe. Die Epizentralentfernung dieses Bebens betrug ungefähr 1000 Kilometer. Sein Dard dürfte in Italien liegen.

Rom, 26. Sept. 1933.

Wenn nicht noch aus abgelegenen Orten unglücklichere Meldungen eintreffen sollten, kann man die Folgen des schweren Erdbebens, das am Dienstagmorgen um 4.30 Uhr die Abruzzern heimsuchte, noch als allmählich bezeichnen. Obwohl manche der Bedrohten der Majella-Gruppe sowie die Städte Sulmona und Chiati hart mitgenommen wurden, scheint nach den bisher vorliegenden Nachrichten die

Zahl der Toten 15, die der Verletzte 120 nicht zu überschreiten. Am schwersten gelitten hat der Ort Lama Peliccia, wo allein 6 Tote und 40 Verletzte zu beklagen sind. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht überblicken, jedoch ist z. B. die telephonische Verbindung zwischen Rom und Sulmona bereits wiederhergestellt. Von Eisenbahnlinien ist nur die von Sulmona nach Chiati unterbrochen, nicht aber die Hauptlinie nach Pescara unterbrochen. Wie aus dem Erdbebengebiet gemeldet wird, sind einige Dörfer bei Pescara an der Adria ebenfalls vom Erdstoß hart mitgenommen worden.

Zahlreiche Häuser fortgeschwemmt

Unwetter an der italienischen Riviera.

Milano, 26. Sept. 1933.

Die italienische Riviera wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstags von einem von Hagelschlag und Gewittern begleiteten furchtbaren Unwetter heimgesucht, das mehrere Stunden andauerte. Besonders hart wütete das Wetter in der Umgebung von Savona. Die Gewalt der ankommenden Wasserwellen trieb ganze Stöße aus dem Meer, überflutete Straßen und Dörfer und verursachte erhebliche Schäden. In der Gegend von Chiasso wurden ganze Stöße aus dem Meer, überflutete Straßen und Dörfer und verursachte erhebliche Schäden. In der Gegend von Chiasso wurden ganze Stöße aus dem Meer, überflutete Straßen und Dörfer und verursachte erhebliche Schäden.

Dauerregen und Hagelschlag

Anhaltende Unwetter über ganz Frankreich.

Paris, 26. Sept. 1933.

Die schweren Unwetter, die seit einigen Tagen über ganz Frankreich niedergehen, haben nicht nur großen Schaden angerichtet, sondern auch Menschenleben gefordert. Auf der großen Landstraße zwischen Paris und Orléans wurde ein Auto von einem Hagelschlag getroffen, in dem sich mehrere Personen befanden. Die Wagen wurde in Stücke zerlegt, die Fahrer getötet. In der Gegend von Toulouse wurden mehrere Menschen durch Hagelschlag getötet. In der Gegend von Lyon wurden mehrere Menschen durch Hagelschlag getötet. In der Gegend von Marseille wurden mehrere Menschen durch Hagelschlag getötet.

Ausländer bei van der Lubbe

Der Eindruck: Ein gesunder normaler Mensch

Leipzig, 26. Sept. 1933.

Erstathobent Dr. Södermann von der juristischen Fakultät der Universität Stockholm, ein ehemaliger Mitarbeiter des Staatspolizei-Laboratoriums von, erhielt gemeinsam mit Johann Luger, einem Rechtsanwalt des Amsterdamer „Telegraaf“, Gelegenheit, in Begleitung des gerichtlich beauftragten Sachverständigen und Dolmetschers von der Lubbe, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, am Dienstagmittag den Angeklagten van der Lubbe im Untersuchungsgefängnis zu besuchen. Die beiden Herren haben Gelegenheit gehabt, alles zu sehen, was auf die Verhältnisse von der Lubbe irgend einen Bezug hat. Sie haben ihn im Garten, der für andere Gefangene nicht zur Verfügung steht, spazieren gehen lassen und ihn dort auch längere Zeit allein gesprochen und verschiedene Fragen an ihn gerichtet.

Van der Lubbe reagierte vollkommen auf diese Fragen, antwortete ausführlich im Satz und hat überhaupt nach den Schilderungen der beiden Herren auf sie den Eindruck gemacht, daß es sich um einen durchaus normalen und gesunden Menschen handelt, der aber sehr in sich gefesselt ist und zunächst mit sehr großer Freundlichkeit behandelt werden muß, ehe er aus sich herausgeht.

Sie hatten den Eindruck, daß er über jede an ihn gerichtete Frage erst lange Zeit nachdenkt, bevor er darauf antwortet. Die Herren sind dann in das Untersuchungsgefängnis gegangen, wobei van der Lubbe sehr lebhaft die Treppe hinaufsprang. Im Gebäude einer der modernsten Strafanstalten haben

er sich nur allem die Zelle angesehen, in der van der Lubbe als Untersuchungsgefangener untergebracht ist. Auf dem Tisch lag Schokolade, von der van der Lubbe etwas gegessen hatte. Auch von Butterbrot mit Wurst, die auf dem Tisch lagen, hatte van der Lubbe etwas gegessen. Als van der Lubbe dann selbst in die Zelle kam, fragte ihn Dr. Södermann, ob er sich nicht auskleiden möchte. Van der Lubbe war zunächst sehr erstaunt, logar er sich und fragte: „Warum eigentlich?“ Södermann hat ihm dann sagen lassen, daß in der Welt Grausamkeiten verbreitet würden, er würde geschlagen oder sogar langsam vergiftet. Van der Lubbe hat darauf nur gelacht und sich bereitwillig aus-gezogen. Södermann hat ihn eingehend untersucht. Der Körper von der Lubbe ist zwar sehr mager, aber kräftig und muskulös. Er zeigt nur allem feinerlei Spuren irgend einer Mißhandlung. Es ist auch kein Fingerring oder dergleichen zu bemerken, auch keine Narben. Die Frage, ob er Medizin nehmen müsse, hat van der Lubbe lachend verneint. Er würde sie auch gar nicht nehmen, erklärte er. Södermann fragte ihn, wie er sich denn fühle, wenn er gegessen habe, ob er sich nach dem Essen auffallen selbst fühle. Van der Lubbe verneinte darauf, er esse aber ziemlich wenig. Lange Zeit habe er fast gar nichts gegessen, jetzt allerdings wieder etwas mehr. Er fühle sich aber durchaus gleich, vor oder nach dem Essen. Van der Lubbe hat dann feinerleits noch einige Fragen an Södermann gerichtet, die einen bemerkenswert intelligenten Eindruck machten und in gutem und ordentlichem Deutsch formuliert waren. Die abermalige Frage, wie er sich körperlich fühle, hat van der Lubbe am Schluß nochmals beantwortet: „Ausgezeichnet gut.“

Deutsche Volksaufklärung bahnbrechend für die Welt

Reichsminister Dr. Goebbels über Presse und Kulturfragen

Genf, 26. September.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels äußerte sich Montagabend im Hotel Carlton vor einem Kreis deutscher Pressevertreter im zwanglosen Gespräch über die grundsätzliche Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates zu Presse und Kulturfragen. In einer höchst lebendigen geistvollen Sprache von ungewöhnlicher Temperament und Willenskraft getragen entwickelte Dr. Goebbels hierbei die Grundgedanken der jetzt angestrebten Regelung der deutschen Presse im Rahmen des gesamten, vom Propagandaministerium geleiteten Kulturwerkes. Der herkömmliche Begriff der Pressefreiheit ist für Dr. Goebbels nicht annehmbar. Das Wort Propaganda gewinnt jetzt einen vollkommen neuen und tieferen Sinn. Dr. Goebbels betonte, daß gerade in dem liberalistischen und demokratischen Staat es niemals eine Pressefreiheit gegeben habe, sondern daß gerade damals die Presse von bestimmten Interessengruppen abhängig gewesen sei und niemals dem Volke, sondern nur einzelnen Interessentengruppen gehorcht habe. Mit diesem Ansehen habe der nationalsozialistische Staat endgültig aufgeräumt. Ebenso wie der Staat niemals auf die Überwachung und Leitung des Volkseigentums der Jugend verzichten könne, dürfe sich der Staat niemals seines wichtigsten Souveränitätsrechtes in der Führung und richtigen Eingliederung der Presse in den Gesamtstaatlichen Aufbau begeben.

An dem Beispiel der Winterhilfe wies Dr. Goebbels nach, daß dieses große Werk nur durchgeführt werden könne, wenn es einheitlich von den gesamten Kräften des Staats getragen werde und daß gerade die Presse die Ideen und Absichten der Regierung aus dem Gefühl der eigenen Mitverantwortung heraus dem Volke vermitteln könnte. Die Führung des Staates liege heute in den Händen der Führer des Volkes, die in allen Fragen von den besten und hervorragendsten Sachverständigen beraten würden. Das neue Pressegesetz solle den einzelnen Redakteur gegen selbstwillige Ausbeutung schützen und die persönliche Verantwortlichkeit des Einzelnen härten. Dafür aber habe die Presse die heilige Pflicht, mit freudigem Herzen den Staat mit allen Kräften zu bejahen und die Regierung bei ihrem ungeheuren Werk zu helfen. Gelingen die riesige Aufgabe der Regierung, so wäre alles zu Ende und damit vor allem auch die sogenannte Pressefreiheit. Die gleichmäßig grundsätzlichen Erwägungen gelten selbstverständlich auch für Theater, Film und Rundfunk.

Zum Schluß erklärte der Minister aus tiefer Überzeugung und reichsten Erfahrungen heraus, daß die moderne deutsche Volksaufklärung ohne jeden Zweifel bahnbrechend für die ganze Welt sein werde. In kurzer Zeit werde es sich ergeben, daß die deutsche

Regierung gerade auf diesem Gebiete des kulturellen Aufbaues den anderen Ländern weit voraus sein werde. Die übrigen Völker müßten versuchen, die gleichen Wege zu gehen. Die innere Gesundung des deutschen Volkskörpers habe jetzt auf der ganzen Linie eingelegt.

Dr. Goebbels beabsichtigt, in den nächsten Tagen auf einen Empfang der internationalen Presse grundsätzliche Ausführungen über die Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates zu Kultur und Presse zu machen. Mit großer Spannung in denen bereits die Absicht des Reichsministers bekannt geworden ist, diesen erstmaligen deutschen grundsätzlichen Erklärungen vor der breitesten Öffentlichkeit entgegen.

Reichskabinett berät Erbhofgesetz

Berlin, 26. September.

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner Dienstagsitzung, wie amtlich mitgeteilt wird, mit den Fragen des deutschen Bauernrechts und erörterte die Maßnahmen, die notwendig sind, um die Scholle des Bauerngeistes zu erhalten. Dazu gehört die Schaffung eines für das ganze Reich gültigen einheitlichen Erbhofrechts, das Vererbung und Zerpfütterung durch Erbgang verhindert und die Höhe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Geschehens herauslöst. Hierzu soll auch eine Umwandlung der durch dieses Gesetz zu schaffenden Erbhöfe dienen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Reichskabinett ermächtigt, im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministern die gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen festzulegen.

Kirchliches Erntedankfest ebenfalls am 1. Oktober

ll. Berlin, 26. Sept. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Schriftleitung. Das bischöfliche Ordinariat Berlin hat für die Diözese Berlin das Erntedankfest, von der bisherigen Regel in der katholischen Kirche abweichend, diesmal auf den 1. Oktober vorgelegt, und zwar unter dem ausdrücklichen Hinweis auf den Tag des deutschen Bauern und das deutsche Erntedankfest, das am 1. Oktober gefeiert werden soll. Das Ordinariat hat den Klerus aufgefordert, dem Wunsch nach einer besonders feierlichen Gestaltung des kirchlichen Erntedankfestes zu entsprechen.

Gegen unzulässige Zeitungswerbung

Bekanntmachung des Treuhänders der Arbeit, Willi Börger.

Köln, 26. September.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Willi Börger, erläßt folgende Bekanntmachung: „An meinem Büro laufen noch dauernd Beschwerden über den stillen und offenen Posten von bürgerlichen Zeitungen ein. Ich muß auf das allerhöchste auf die Erlasse des Reichskabinetts hinweisen, daß der Kampf der Zeitungen nur in anständiger, geistiger Form zu geschehen hat und keine ausdrücklich, daß derjenige, der irgendwie durch Unterbrechung von Maßnahmen Zeitungsunternehmen, von mir ohne jede Rücksicht zur Verantwortung gezogen wird.“

Unfinnige Behauptungen

Deutschland taugt die Unabhängigkeit anderer Staaten nicht an.

Berlin, 26. Sept.

Der Stellvertreter des Führers gibt, wie der VPD mitteilt, bekannt: „In einigen Teilen des Auslandes hat sich die gegen Deutschland gerichtete Propaganda neuerdings in der wahren Behauptung bemächtigt, die NSDAP erstrebe auf weitere Sicht die Eingliederung von Teilen der Schweiz, Hollands, Belgiens, Dänemarks usw. So unfinnig die Unterstellung ist, so findet sie nicht den geringsten Widerstand. Die Reichsleitung legt daher Wert auf die Feststellung, daß kein ernsthafter Mensch in Deutschland daran denkt, die Unabhängigkeit anderer Staaten auch nur anzutasten.“

München, den 26. September 1933.

gez.: Rudolf Hess.

Reichstagung der Beamtenabteilung der NSDAP.

München, 26. Sept. 1933.

Ueber die Reichstagung der Beamtenabteilung der NSDAP wird folgender Bericht ausgeben: „Zum fünften Male traten die Gau- und Kreis-Beamtenleiter und Reichsbeamtenleiter der Beamtenabteilung der NSDAP zu einer Reichstagung zusammen, diesmal in München im Volkshaus, von dem gewissermaßen der Nationalsozialismus seinen Ausgang genommen hat.“

Im Mittelpunkt der sehr eingehenden Besprechungen standen zwei großangelegte Reden des Leiters der Beamtenabteilung der Reichsleitung, Ga. Hermann Kietz, und des stellvertretenden Gauleiters, Ga. Kietz, die alle mit dem Organisationsleben und der Beamtenabteilung zusammenhängenden Probleme bis ins letzte erörterten. Vorstrichen wurde dabei besonders die Notwendigkeit, die reaktionäre Durchdringung nationalsozialistischer Führung der Beamtenabteilung. An allererster Stelle stand die Zusammenarbeit mit der Reichsregierung und den Landesregierungen, die die Beamtenabteilung der NSDAP im Rahmen und als Führer der Gesamtbeamtenorganisation ihre Aufgabe im Sinne der Ideen des Führers leisten: die Erziehung zum Nationalsozialismus, die Erziehung der Beamten für die richtige Wahrnehmung ihrer Sonderstellung unter den Volksgenossen, die Unterstützung der Regierungen bei den beamtenpolitischen Maßnahmen, die Unterhaltung, den Ausbau und Umbau von Einrichtungen der Beamtenabteilung auf dem Gebiete der Selbsthilfe, die als gelund anerkannt werden, die Unterhaltung und Förderung von Einrichtungen, die der Berufsausbildung dienen.

Konjul M. J. Oppenheimer verhaftet

Frankfurt, 26. Sept.

Der bekannte Rechtsanwalt Konjul M. J. Oppenheimer ist auf Grund eines richterlichen Haftbefehls unter Anschuldigung des Betruges und des Konkursvergehens, das nach Angabe der Staatsanwaltschaft Millionenbeträge ausmachen, in Untersuchungshaft genommen worden. Konjul Oppenheimer hat Konkurs beantragt. Wie wir hören, ist der Konkurs am Dienstagvormittag eröffnet worden. Oppenheimer besitzt keine Kassen auf 25 Millionen RM. Es ist aber nach Angaben des eingeleiteten Treuhänders und von Gläubigern darauf hinzuweisen, daß die Schulden mindestens 25 Millionen RM betragen. Da von entfallen nur 100 000 RM auf Banken, während der Rest auf private Frankfurter Familien entfällt. Die Höhe der Linsen liegt noch nicht fest. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Max Ernst Cunn-Frankfurt. Die erste Gläubigerversammlung ist auf den 31. Oktober, vor mittags 10 Uhr, einberufen.

Lindbergh in Moskau

Moskau, 26. Sept. 1933.

Der Ozeanflieger Lindbergh landete am Montag, nach Benzingrad kommend, mit seinem Wasserflugzeug in Moskau auf dem Flughafen. Er wurde vom Stabschef der Roten Armee, dem ehemaligen Militärattaché in Berlin, Karl, empfangen. Lindbergh bleibt mehrere Tage in Moskau.

